

Breslauer

Morgenblatt.

Donnerstag den 11. Oktober 1855.

Zeitung.

Nr. 474.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berlin, 10. Oktober. In der heutigen Versammlung des Centralausschusses der preußischen Bank ward beschlossen, den Diskont bei Wechseln auf $4\frac{1}{2}$, bei Lombard auf $5\frac{1}{2}$ zu erhöhen.

Berliner Börse vom 10. Oktober. Staatschuldsch. 85 1/2. 4 1/2 p. Et. Anleihe 100%. Prämien-Anleihe 107%. Debacher 156%. Köln-Münster 160%. Freiburger — Hamburger — Mecklenburger 60%. Nordbahn 54%. Oberschlesische A. 208. B. 176. Oderberger — Rheinische 105%. Metall. 66%. Loope — Wien 2 Monat 80. National — Günstig gestimmt.

Telegraphische Nachrichten.

Triest, 9. Oktober. Ein Gericht vom Ausbrüche der Pest in und um Novi Bazar in Bosnien wird widerlegt; die dortige Epidemie war bloß Thola, weshalb auch die serbische Regierung die verhängte Kontumaz gegen Bosnien aufhob.

Konstantinopel, 4. Oktober. (Über Bukarest.) Der Erzbischof von Konstantinopel zum Patriarchen von Konstantinopel ernannt worden. Das anglo-türkische Kontingent begiebt sich der letzten Orde gemäß nunmehr definitiv nach Schumla. Sir Vivian ist vorher nach der Krim abgegangen. Die Donaupost über Galatz traf erst heute Nachm. ein, die Landpost gestern Früh.

Breslau, 10. Oktober. [Zur Situation.] Wir begegnen in der Leipziger Zeitung (Nr. 239) einem „Aus Preußen“ über schriebenen Artikel, welcher in einem Rückblick auf den seit dem Falle Süß-Sabastopol so eifrig beachteten diplomatischen und publizistischen Schauplatz mit Sachkenntnis und Unparteilichkeit eine ziemlich nötig gewordene Grenz-Regulierung vornimmt. Er rechtfertigt ebenso sehr das österreichische Kabinett gegen die Vorwürfe der österreichischen Presse, welche wieder der außerösterreichischen Stoff zu Anseindungen ließ, wie er andererseits die maßvolle Haltung Preußens in vollen Ehren hält; die Mission des Hrn. v. Prosch wie die angebliche Depesche des Hrn. v. Mantuelli vom 17. Sept. oder späteren Datums wird auf den Zweck einer versuchten „möglichst sorgfältigen Sondierung“ der pariser und londoner maßgebenden Stimmung und Zustände ganz im Allgemeinen, ohne irgend einen Besonderzweck der angedachten Richtung, zurückgeführt und schließlich die Ansicht ausgesprochen, „daß, wenn ein epochenmachender Abschnitt des Krieges einen Ruhepunkt zur Anknüpfung friedlicher Verhandlungen darbietet, zur Initiative derselben unter den deutschen Staaten kein anderer so geeignet sein wird, als gerade Österreich.“ Seine Antecedentien in diesem Punkte, sowie vorzugsweise seine Theilnahme an den wiener Konferenzen des verlorenen Frühjahrs, machen ihm die Wiederaufnahme und allzeitige befriedigende Schluspräzisierung eines Friedens-Projektes nicht nur möglich, sondern lassen dies Unternehmen als ein eben so wünschens- wie dankenswerthes erscheinen. Diesen Zeitpunkt in fester, kraftbewohnter Ruhe abzuwarten, ist Deutschlands, ist vorzugsweise Preußens Aufgabe, wobei es der Überzeugung leben darf, daß man zum schließlichen Austrag der großen Krise seiner mitrathenden Stimme nicht wird entbehren können. Tritt dann der Fall ein, wo Preußen aufgefordert werden, oder es selbst für ratsam und nothwendig erachten wird, sein ganzes Schwergewicht mit in die Waagschale der europäischen Völkergeschicke zu legen, so wird es dies mit Aufwand seiner ganzen moralischen und materiellen Stärke im Bewußtsein des zu erreichenden hohen Friedensziels vollbringen. Von solchen Prinzipien getragen, darf unsere Regierung auch den noch in diesem Monat wieder zu eröffnenden Bündestagssitzungen in der Überzeugung entgegengehen, daß alle daselbst stattfindenden, Deutschlands Stellung zum Ausland betreffenden Berathungen und zu stellenden Anträge, von welcher Seite sie kommen mögen, nur einen Ausgangs- und Zielpunkt haben werden, das Heil und die Stärkung unseres großen, zukunftsberichtigen Vaterlandes“.

Vom Kriegsschanzplatz.

○ Barna, 1. Oktbr. Der Postdampfer aus Trapezunt ist hier eingelaufen und bringt Nachrichten aus Batum 27. Septbr., Erzerum 28. und aus Kars 21. Nach diesen Berichten, deren Quelle, worauf vielleicht aufmerksam zu machen, eine türkische ist, hat sich die Lage der Dinge vor Kars bedeutend zum Vortheile der Türken gebeffert. Die Russen sollen nur selten und wenige Verstärkungen an sich ziehen, was zur Vermuthung Anlaß gibt, daß die kaukasische Armee in diesem Jahre nicht dieselbe Stärke wie früher habe. Dadurch soll sie natürlich sich veranlaßt sehn, ihre Kräfte zu schonen und man erklärt sich daraus die bisherige lange Unthätigkeit vor Kars. Ömer Pascha dagegen entwickelt, seit er in Asien ist, wieder eine enorme Thätigkeit und ist bald in Batum, bald in Ischketel, fortwährend neue Truppen an sich ziehend und die formirten haufen organisiert. Er wird in dieser Thätigkeit von den Offizieren seiner nächsten Umgebung, bekanntlich meist Ungarn, vortrefflich unterstützt, und ein mit dem Dampfer hier angelommener englischer Offizier von der Verpflegungsbranche versichert, daß seit der Ankunft des Generalfissimus sich der Geist der Armee in Asien bedeutend gehoben habe. (Bekanntlich urtheilen die Franzosen anders). Bei Erzerum wird neuerdings der Versuch mit der Bildung einiger Regimenter Baschi-Bouks gemacht; man hofft immer noch, diese halbwilden Reiter zu einer disziplinierten Truppe umgestalten zu können.

Berichtigung. In Nr. 472 dieser Zeitung muß es in dem Berichte des Fürsten Gottschalk über den Sturm auf Sebastopol in der dritten Zeile statt: in den 15 letzten auf 5—6000 Mann täglich — „5—600 Mann täglich“ heißen.

Preußen.

○ Berlin, 9. Oktbr. Das entschiedene Vorgehen Nordamerikas gegen Dänemark in Betreff der Sundzollfrage scheint nicht ganz ohne Folgen für diese Angelegenheit geblieben zu sein, bei welcher Preußen in so hohem Grade interessirt ist. Hat auch Däne-

mark an Nordamerika keine Zugeständnisse gemacht, so scheinen doch die Schritte dieses von der Art gewesen zu sein, daß Dänemark sich veranlaßt sieht, von Neuem ein Arrangement anzubahnen, welches eine Beseitigung des Sundzolls herbeiführen kann. Wie man erfährt, hat zu diesem Behufe die dänische Regierung an die Regierung derjenigen Staaten, welche bei der Sundschiffahrt betheiligt sind, ein Anschreiben erlassen, in welchem sie aufgefordert werden, eine Konferenz zu beschließen. Der Zweck dieser Konferenz soll die Maßregeln berathen, auf welche Weise eine Vereinbarung zwischen Dänemark und den übrigen Staaten wegen des Sundzolls zu Stande gebracht werden kann. Daß Dänemark irgend wie Opfer dabei zu bringen die Absicht hat, kann nicht angenommen werden, da aus einem Promemoria, welches dieser Einladung beigegeben ist, hervorgeht, daß Dänemark die Ablösung des Sundzolls durch Zahlung eines Kapitals als wünscht, dessen Zinsen gleich dem Betrage ist, welchen die einzelnen Staaten durchschnittlich für ihre Schiffe jährlich an Sundzoll zu zahlen haben. Ob die Ausführung eines solchen Arrangements möglich sein wird, ist sehr zweifelhaft, da die Höhe des Kapitals, welches einzelne Staaten zu zahlen haben würden, zumal wenn Dänemark eine hohe Kapitalisierung verlangt, leicht die flüssigen Mittel der meisten Staaten übersteigen dürfte. Dänemark bringt zur Abhaltung der Konferenz die zweite Hälfte des Monats November in Vorschlag. Sollte ein Arrangement zwischen Dänemark und den übrigen Staaten zu Stande kommen, so würden dadurch die Rechte Dänemarks in Betreff seiner Ansprüche an andere Staaten anerkannt sein, und Nordamerika hierdurch moralisch gehindert werden, gegen Dänemark feindlich vorzugehen. Kommt ein Arrangement nicht zu Stande, wird aber auf der Konferenz die Rechtmäßigkeit von einer außerordentlichen Leistung der Sundzoll zahlenden Staaten an Dänemark anerkannt, so dürfte sich auch Nordamerika dieser Anerkennung nicht entziehen, und zum wenigsten nicht feindlich gegen Dänemark auftreten, da darin eine Gegnerschaft gegen die Ansicht von ganz Europa ausgesprochen sein würde. (S. das gestrige Mittagsbl. d. 3.)

Die Heuernte hier in unserer nächsten Gegend ist wegen des hohen Wasserstandes, welchen wir in diesem Sommer ebenso wie im vergangenen hatten, nicht sonderlich ausgefallen. Gerade die ergiebigsten Wiesen an der Spree und Havel gelegen, haben von dem hohen Wasser gelitten. Dagegen gehen die erfreulichsten Nachrichten aus dem Oderbrüche ein, wo der Heuertrag bei der feuchten Witterung eine seltene Höhe erreicht hat. Auch melden Nachrichten von dem Nephrebrüche ber, daß das hohe Wasser sich in der letzten Zeit so weit verlaufen hat, um an vielen Stellen noch einen zweiten Schnitt vornehmen zu können. — Der „Wanderer“ bringt in einer seiner letzten Nummern die Nachricht, der Kaiser Alexander habe den König von Preußen ermächtigt, zu einer von jenem festgesetzten Zeit sofort Friedensanträge in Paris und London zu stellen, und dies sowohl im Namen Russlands als auch Preußens zu thun. Von dem Könige von Preußen sei aber erklärt worden, nur solche Vorschläge machen zu wollen, deren Annahme wenigstens von Seiten Österreichs von vorn herein als unzweifelhaft erschiene. Da man hier von einer solchen Ermächtigung nichts weiß, so kann füglich die ganze Nachricht als eine leere Erfindung bezeichnet werden.

[Zur Tages-Chronik.] In Folge allerhöchster Genehmigung darf denjenigen auf Forstversorgung dienenden Jägern, welche nach dreijähriger Dienstzeit während der 6 Wintermonate oder zur Disposition ihres Truppenteils beurlaubt worden, das in der Orde vom 21. Mai 1840 vorgeschriebene Qualifikationszeugniß des Kommandeurs des betreffenden Jäger-Bataillons befuß der Glaubwürdigkeit vor Gericht in Forststrafchen und der Befugniß zum Waffengebrauch im Forstschutzdienst ertheilt werden, vorausgesetzt, daß sie sich in jeder Beziehung gut geführt und als zuverlässig bewährt haben. — Der bisherige dänische Konsul Berndt Lorck in Königsberg ist von der königlich dänischen Regierung zum General-Konsul daselbst ernannt und in dieser Eigenschaft von der diesseitigen Regierung anerkannt worden.

Im verlorenen Sommerhalbjahr waren auf den preußischen Universitäten inländische Studirende der evangelischen Theologie immatrikulirt: auf der Universität Berlin 171, Bonn 46, Halle 32, Greifswald 32, Breslau 64 und Königsberg 71, überhaupt 711. Im Winter-Semester 1854—1855 waren 675 immatrikulirt. Es hat mithin die Zahl der die evangelische Theologie Studirenden in diesem Sommer-Semester um 36 zugenommen. — Der Magistrat unserer Stadt hat — mit Rücksicht auf einen zur Entscheidung gekommenen einzelnen Fall — verfügt, daß Innungsmeister, welche als Gesellen oder Fabrikarbeiter beschäftigt sind, nach Ablauf eines Jahres ihr Stimmrecht in den Innungen verlieren, und daß sie sofort die statutarischen Beiträge zur Gesellen- oder Fabrikarbeiter-Kasse zu zahlen haben. — In den Berichten über die menschenfreundliche Beihilfe, welche den im letzten Frühjahr durch die Überschwemmungen heimgesuchten Bewohnern der Weichsel-Niederungen in den Regierungs-Bezirk Marienwerder und Danzig zu Theil geworden, wird in erster Linie des auch bei dieser Gelegenheit in Berlin zu Tage getretenen Wohlthätigkeitssinnes mit rühmender Erwähnung gedacht. Der hauptstädtische Magistrat übersandte an die betreffende Behörde als Ergebniß hiesiger Sammlungen die Summe von 20,700 Thlr., während von den berliner Zeitungs-Redaktionen außerdem noch ungefähr 8000 Thlr. eingingen. Ferner finden die aachen-münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft wegen eines Geschenks von 10,000 Thlr., die Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Colonia wegen einer Spende von 1000 Thlr. und der Kreis Lebus wegen einer durch Sammlungen dargebotenen Beisteuer von 1500 Thlr. noch besondere Anerkennung.

(P. C.) Man beweiselt, daß der Geheime Rath Dr. Bunsen das ihm übertragene Mandat annehmen werde. Hr. Bunsen hatte zwar, wie wir früher meldeten, die Absicht, einen Theil des Winters in Berlin zu literarischen Zwecken zu verleben und demnächst seiner Familie, die ihm nach Italien vorzugehen sollte, dorthin zu folgen. Derselbe hat jedoch später seinen hiesigen Freunden mitgetheilt, daß ihm der Zustand seiner Gesundheit die Pflicht auferlege, schon früher seinen Aufenthalt in ein milderes Klima zu verlegen. — Ein vor Kurzem zu Niederhörsen im Kreise Höxter verstorber Benediktiner-Mönch, Pater Mansus Gerlach, hat für die katholischen Schulen des Pfarrsprengels, welchem er bei seinem Tode vorstand, sein nicht unbedeutendes Vermögen hinterlassen und dabei bestimmt, daß aus dem Ertrage desselben arme Schulkindern mit Kleidungsstück und Schulbüchern versehen werden sollen. Da dergleichen Zuwendungen an pia corpora der landesherrlichen Genehmigung bedürfen, so ist darüber an des Königs Majestät berichtet und von Allerhöchstdemselben unter dem 20 v. M. die erbetene Genehmigung ertheilt worden. — Es wird in diesem Herbst in einzelnen Regierungs-Bezirken eine Revision der Pferdebestände vorgenommen werden. Auch soll die Zahl der Landbeschläfer in denselben vermehrt werden, in denen Bezirk sich der Zustand der Pferdezucht bei den letzten Revisionen als nicht ganz befriedigend herausgestellt hat. Dies ist namentlich in mehreren Kreisen der Provinz Posen der Fall, wo die Pferdezucht der kleineren Grundbesitzer noch manches zu wünschen übrig läßt. (C. B.)

Aus der Provinz Posen. Gewählt wurden:

In den Kreisen Bromberg, Wirsitz und Nowraclaw: a) Gutsbesitzer Dr. v. Pegulien auf Holmow, Landrat in Wirsitz, b) Gutsbesitzer Fisch auf Lipie, Landschafts-Direktor in Bromberg, c) Gutsbesitzer Dr. Kochius auf Trebin, d) Regierungsrath Hoffmann in Bromberg.

Im Wahlbezirk Fraustadt, Kröben, die Städte Krotoschin, Szumy und Koblin, die Stadt und Herrschaft Schmiegel: *) General-Postdirektor Schmückert, b) Landrat Schopis zu Kröben, c) Major a. D. v. Wal-

dow und d) Landrat Krupka.

Zu Wahlbezirk Birnbaum und Samter: a) Landrat v. Suchodolski, b) Kreisgerichts-Direktor Siegert.

Im Wahlbezirk Meseritz, Borsig, Bul und der nördliche Theil des Kreises Kosten: a) Kammerherr v. Hiller-Gärtringen, b) Oberst Freiherr v. Naruh-Doost, c) Landrat v. Saher in Bul, d) Landrat Schneider in Meseritz.

In Gnesen: Vorwerksbesitzer Sobeski zu Berniki (schon früher Abgeordneter zur zweiten Kammer), Gutsbesitzer Ignaz v. Gutowski auf Radocin und Rittergutsbesitzer v. Krzyżanowski auf Dzicmarci.

Zu Wreschen-Pleschen: Landrat Freymark und Landrat Gregorovius.

Österreich.

[Die neuesten österreichischen Finanzoperationen] — sagt die „Austria“, das amtliche Organ des Handels- und Finanz-Ministeriums — „finden allenfalls den entscheidenden Beifall. Man atmet wieder frei auf in der gewissen Hoffnung, daß die Genesung unsres Geldwesens endlich auf sicherer Grundlage begonnen hat, und daß ein Rückfall in den früheren gefährlichen Zustand nicht mehr zu beforschen steht. Für heute beginnen wir uns mit Rücksichtstellung der Daten und Thatsachen, um allen Urtheilen über die gegenwärtigen Maßnahmen eine genaue ziffermäßige Grundlage darzubieten, eine eingehende Erörterung uns vorbehalten.“

Der Staat schuldet folgende Posten an die Nationalbank:

1) Die älteste (fundirte) Staatschuld für die Einlösung des W. W. Papiergeldes, und zwar gegenwärtig noch: Fl. Fl.

a. zu 4 p. Et. verzinslich 29,248,581

b. unverzinslich 31,735,976

Zusammen 60,984,557

2) Haftungsschuld der Staatsverwaltung für das bisher eingelöste Staatspapiergegeld 146,669,400

Davon sind schon abgetragen:

mittels Bollerträge 10,000,000 | 102,417,553

aus dem 5proc. Nationalanlehen 91,417,553

Bleiben 44,251,847

Diese beiden Posten werden von der neuen Finanzmaßregel unmittelbar gar nicht berührt. Denn bezüglich des Postens 1) (älteste Staatschuld an die Bank) bleibt es bei den bisherigen normativen Tilgungen zu circa drei Millionen des Jahres. Und was die 44% Millionen des Postens 2) (als Rest der Haftungsschuld für Staatspapiergegeld) betrifft, so sind diese durch Überweisungen von Nationalanlehen-Subskriptionen beglichen, und werden dadurch binnen vier Jahren vollständig getilgt.

3) Die laut Vertrag vom 23. Februar 1852 zusammengezogene, zu 2 1/2 p. Et. verzinsliche Staatschuld, deren Rest beträgt 55,000,000

4) Interanter-Wortfuß zu Ende des Jahres 1854 auf das Nationalanlehen 80,000,000

5) Ein bisher aus den Kundmachungen über den Stand der Nationalbank nicht besonders zu erschendender Posten, nämlich Vorschüsse gegen Staatspapiere bei der Darlehnskasse der Bank erhoben und unter dem Ausweisposten: „Vorschüsse gegen statutärmäßig deponierte inländische Staatspapiere, rückzahlbar in 90 Tagen“, mitbegriffen 20,000,000

In Summa 155,000,000

Zur Deckung und Abtragung dieser drei letzten Schuldposten, im Laufe von 155 Millionen, welche bisher in keiner Weise beglichen waren, überträgt nun der Staat der Bank einen Komplex von Staatsgütern in einem nach amtslicher Schätzung ungefähr gleichen Werthe, nicht etwa als Pfand für die Erfüllung seiner Verpflichtungen gegen die Bank, sondern als Erfüllung selbst. Vom Moment des Vertragsabschlusses geht die Verwaltung dieser Güter, welche aus dem allgemeinen Domänenkomplex auscheiden, in die Hände und unter den zur vollen Erfreichung der Zwecke der Maßregel notwendigen Kontrol-Bedingungen in das Eigentum der Bank über, mit dem Rechte, von diesen Gütern so viel unter Zustimmung der Staatsverwaltung zu verkaufen, als die Höhe der erwähnten Bankforderungen beträgt.

Die so zu veräußernden Domänengüter sind mit Umsicht aus einem Besthukus ausgewählt, welches der Staat nach allen bisherigen Erfahrungen durch eigene Verwaltung nicht in genügendem Maße für das öffentliche Wohlfruchtbringend zu machen vermag, welches an sich lediglich einen privatwirtschaftlichen und keinen volks- und staatswirtschaftlichen Charakter hat, das ohne Zweifel von der Privathäufigkeit mit grossem Nutzen sowohl für den Eigentümer als für die Gesamtheit bewirtschaftet werden wird, und welches auch sonst in keinerlei Beziehung zu Salinen, Bergwerken, zur Schöpfung des Waldes etc. steht. Indem diese Rücksichten die Auswahl der zu veräußernden Domänen durchgehends bestimmen, hat die neue Maßregel allerdings nicht blos den Hauptzweck, die Metallwährung herzustellen, son-

dern auch den weiteren wichtigen volkswirtschaftlichen Zweck, zumal bei der beabsichtigten Art ihrer Ausführung, die Produktion zu heben, das Nationaleinkommen und das Nationalvermögen zu vermehren und hinwieder aus der Steigerung des letzteren auch das Staatsvermögen in seinem Werthe zu heben. Gewiß verliert durch diesen zweiten Zweck der erste, welcher übrigens nicht minder ein volkswirtschaftlicher denn ein finanzieller ist, nichts an seiner Wichtigkeit: wenn einmal die Deckung jenes schwedenden Haupttheils der Staatschuld an die Bank durch Domänenverkauf als der zweckmäßigste Ausweg aus dem Labyrinth der Geldentwertung entschieden war, so lag es nahe, die weitere Ausführung auch in einer Weise zu gestalten, daß damit, so viel möglich, noch andere hochwichtige Zwecke der Kultur, der Ansiedlung &c. erreicht würden. Jedenfalls hat die ganze Maßregel nicht blos für die Finanzen und das Geldwesen, sondern auch für die Volkswirtschaft überhaupt die größte Tragweite.

Ganz unabhängig von den Bestimmungen über Deckung der genannten Staatschuldposten an die Bank durch Domänen sind die Regierungsvorlagen, welche die Gründung einer Hypothekenbank betreffen. Die Nationalbank soll nämlich mit ihrer bisherigen Geschäftsführung auch Darlehen auf Realitäten verbinden, und zu diesem Behufe eine neue Aktienemission im Betrage von 20 Millionen in Silber veranstalten. Die Notizen in verschiedenen Blättern, als habe die beantragte neue Aktienemission zugleich den Zweck, oder wohl gar den Hauptzweck, den Baarsfonds der Bank zu vermehren, waren durchaus irrig. Anlaß zu dieser Irrung gab wohl der Umstand, daß die Hypothekenbank natürlich auf Silber fundirt werden soll, weil ohne diese feste reale Grundlage ein solches Institut kaum möglich, wenigstens auswärtige Geldkräfte sich nicht dabei betheiligen würden. Die Hypothekenbank soll im Uebrigen eine selbstständige Abtheilung des Instituts der Nationalbank bilden, welcher ohnehin zur Vermehrung ihres Baarsfonds mehrfach Gelegenheit geboten wird.

Kurz also läßt sich das Wesentliche in diesem zweiten Theile der Regierungsvorlage wie folgt zusammenfassen: Für Gründung einer Hypothekenbank soll die Nationalbank neue Aktien im Betrage von 20 Millionen Gulden Silber hinausgeben. Das Hypothekengeschäft soll zwar einen abgeschloßenen Zweig der Bankgeschäfte bilden, jedoch in der Art stattfinden, daß seine Erträge mit den allgemeinen Erträgissen der Bank verschmolzen werden.

Die administrativen Gründe liegen auf der Hand, welche gerade die im rein administrativen Sinne sehr gut organisierte Nationalbank, deren Filiale bereits fast über alle Theile der Monarchie reichen, zur Gründung eines großen centralen Hypotheken-Kreditinstituts weitaus am geeignetesten und fähigsten machen. Kein anderes, kein ganz neues Institut würde das Darlehenegeschäft auf Realitäten so schnell und sicher wie jene über alle Theile der Monarchie organisieren können, in welchen dies vermöge der geregelten Grundbuchführung gegen pupillarische Sicherheit der Darlehen schon jetzt möglich ist. Kein Bedenken könnte dagegen auftreten oder irgend ein in die Waagschale fallen. Durch die Verwirklichung der großen Finanzmaßregel in Betreff der Deckung der Staatschuld mittelst Überlassung von Domänen ist die Nationalbank jetzt faktisch rehabilitirt, und wird in den normalen Zustand der Solvenz schnell zurückkehren. Zudem wird die neue Hypothekenbank in sich die ganze volle und jede Sicherheit gewähren, welche Pfandbrief-Institute überhaupt nur darbieten können, indem jeder auszugebende Pfandschein auf realem Werthe beruht, und der bedeutende Grundstock von zwanzig Millionen Gulden Silber dem neuen Bankgeschäft zur ausschließlich eigenständlichen Basis dient. Endlich enthält bereits das k. k. Bankpatent vom 1. Juni 1816 im § 7, welcher die Hauptgeschäfte der Bank (Ausgabe von Banknoten, Eskomptire, die Tilgung des W. W. Papiergeldes) feststellt, auch noch als weitere Bestimmung der Bank: „3. Wenn im ferneren Verlaufe ihrer Geschäftsführung ihr Kapital eine ausgedehntere Wirksamkeit zuläßt, auf Realitäten gegen volle Sicherheit Darlehen zu leisten.“ Das auf jenes Patent gegründete Statut der Nationalbank besagt entsprechend im § 30: „Zu Hypothekenleihen wird die Bank erst dann schreiten, wenn ihre Errichtungen zur Einlösung des Papiergeldes und ihre Eskonto-Geschäfte bereits im vollen Gange sind, und wenn sie dazu hinreichende entbehrliebe

berets im vollen Gange sind, und wenn sie dazu hinreichende entbehrliche Münzvorräthe besitzt. Sie wird in diesem Fall auf Realitäten gegen pupilarische Sicherheit Darlehen in Konventionsmünze erfolgen."

* Wien, 9. Oktober. Der Ankunft S. J. M. M. des Kaisers und der Kaiserin von Ischl wird erst zwischen dem 16. und 18. Oktober entgegen gesehen. Der Finanzminister Freiherr v. Druck, welcher am 8. Abends einer Besprechung der Bankdirektoren beiwohnte, hat am 9. Abends eine Reise nach Ischl angetreten. Man vermuthet, daß Se. Excellenz bei Sr. Majestat Vortrag über den Stand der Verhandlungen mit der Nationalbank halten werde. — Der Herr Bundespräsidialgesandte Freiherr v. Prokesch arbeitet häufig im Ministerium des Aernfern, und es haben in den letzten Tagen mehrfache Besprechungen zwischen dem Herrn Grafen Buol, Frhrn. v. Prokesch und Grafen Rechberg stattgefunden. — Auswärtige Blätter wollen von einer Überufung des neapolitanischen Gesandten am Kaiserl. Hofe, Fürsten Petrucci, und dessen Berufung zum Minister des Neuffern in Neapel wissen. Dies ist nichts davon bekannt geworden. — Der frühere Präsident der Vereinigten Staaten, Herr Fillmore, hat sich einige Tage in Wien aufgehalten und am 8. seine Reise nach Italien fortgesetzt.

Francreich.

Paris, 7. Oktober. Das Desaieu, welches Prinz Murat sich durch seinen Brief zugezogen hat, macht großes Aufsehen, und man ist geneigt, darin ein Anzeichen der friedfertigen Gesinnungen des Kaisers in Bezug auf Neapel und seiner Abgeneigtheit gegen Revolutionirungen aller Art zu erblicken. Ich will dem Protest gegen Murats Brief diesen Charakter auch nicht ganz absprechen. Ich habe wiederholt betont, daß Napoleon sich Österreich gegenüber engagirt hat, Nichts zu unternehmen oder zuzulassen, was die Ruhe Italiens beeinträchtigen könnte. In der That hat Napoleon auch England zu einer Beachtung dieser Rücksichten vermocht und die Heißsporne, welche auf Kommando der „Times“ schon geneigt waren, Neapel ein wenig zu bombardiren, gezügelt. Indessen ist dies wohl nicht das eigentlich bestimmende Motiv des Desaieu's. Napoleon erkennt die Erbschaft des Oheim's an, aber keineswegs alle Legate. Das Murat'sche Königthum gehört zu denjenigen Vermächtnissen, welche zwar vergeben werden sollen, wenn die Zeit eintritt, nicht aber an den ersten Besten, der einen Anspruch darauf zu haben glaubt. Der Kaiser ist den Plänen in Beziehung auf Neapel keineswegs abgeneigt, wohl aber den Personen, die darin verschlossen sind. Trotzdem ist es auch

nicht der Widerwille gegen die Murats, welcher die Feder des Moniteur geleitet hat, allein. In erster Linie steht die Rücksicht auf Sardinien, dessen lichte Zukunftsträume der prinzhafte Brief zu verdüstern bezweckt hat. Piemont, das schon bei den wiener Konferenzen auf Anerkennung seiner Bedeutsamkeit drang, und sich damals mit der Hinweisung auf die goldenen Berge der Zukunft vertrösten lassen mußte, — Piemont, das beim Abschluß der Allianz die süßen Früchte der Waffenbrüderlichkeit mit den ersten Nationen Europa's schon in naher Zeit pflücken zu können hoffte, — Piemont, das verbäischelte Kind der

Westmachts-Allianz muß um jeden Preis geschont werden. Ich glaube nach meiner Kenntniß der hier zusammenwirkenden thatsächlichen Verhältnisse hierin den Schlüssel zu dem neuesten offiziellen Ereigniß, welches heute ganz Paris unterhält, gesunden zu haben. Es kommt hinzu der erwartete Besuch des Königs von Sardinien. Mit Ende dieses Monats hat der König seine Ankunft ankündigen lassen, und es mußte deshalb deutlich ausgesprochen werden, daß der Kaiser nichts gut heißt, was entfernt wie eine Begünstigung anti-savoyischer Bestrebungen in Italien aussieht. — Am 15. Abends wird das Banquet der Aussteller für den Prinzen Napoleon im „Hotel du Louvre“ stattfinden. Man macht sich bereits auf eine Rede gefaßt, welche auf den Wunsch des Kaisers die Bedenken beseitigen soll, die auf die „organisierte Demokratie“ der letzten prinzlichen Banquettrede hervorgerufen wurden. Aus Conches (im Departement der Eure) schreibt man, daß alle Eisenwerke mit der Anfertigung von Wurfgeschossen für die Beughäuser beauftragt seien. —

Däne m a r k.
Kopenhagen, 6. Okt. [Der Hof und die Verfassung 8-

ses Produkt so vieler Kämpfe und Wirren, publizirt worden; vor gestern hat man dem Erbprinzen Friedrich Ferdinand das General-Kommando genommen und heute ist der Geburtstag des Königs und zugleich ein Tag des Glücks für die Gräfin Danner, denn heute wird Madame zur Herzogin von Wagrien (so heißt bekanntlich der östliche Theil von Holstein zwischen dem Kieler- und dem Travebusen) erhoben werden. — Das Ministerium hat seinerseits alles aufgeboten, um den Erbprinzen, der nächst dem Könige die erste Stimme im geheimen Staatsrath hat, zur Unterzeichnung der neuen Verfassung zu bewegen; die Sitzung am 2., in welcher es sich um die Verfassungssache handelte, dauerte bis tief in die Nacht hinein, aber die Vorstellungen, die dem Erbprinzen hier vom Könige und den Ministern gemacht wurden, blieben ohne Erfolg. Man ließ ihm darauf noch 24 Stunden Bedenkzeit, er blieb aber unbeugsam. So mußte es denn, da der König und der Minister nicht mehr zurück konnten und wollten, zu einem offenen und öffentlichen Bruche kommen. Es ist vorauszusehen, daß der Erbprinz von nun an nicht mehr im geheimen Staatsrath erscheinen und alle Akte desselben für seine Person gänzlich ignoriren wird. Wahrscheinlich wird das zur Folge gehabt haben, daß keiner von den Repräsentanten der deutschen Ritterschaft eine Berufung oder Wahl in den Reichsrath annehmen wird. Man wird sich dann fast ausschließlich an den Beamtenstand in den Herzogthümern halten müssen, was der neuen Institution keine rechte Autorität geben und ihr auch sonst nicht förderlich sein dürfte. Der Erbprinz gilt auch für den Repräsentanten der mit Russland sympathisirenden Partei: jedenfalls ist er für Aufrechthaltung einer strengen Neutralität. Auch das wird zu allerlei Wirren Veranlassung geben. Es ist nämlich kaum noch in Zweifel zu ziehen, daß die hiesige Regierung aus Ansuchen Frankreichs ihre Zustimmung dazu gegeben hat, daß die westmächtlichen Flotten für den nächsten Winter in Kiel Station nehmen können. Es soll nun von gewisser Seite her die Frage in Anregung gebracht werden, ob das mit der Neutralität vereinbar ist, und man behauptet, daß Russland sich deshalb bereits an Preußen und Schweden gewendet habe. Schweden hat zu einer dessfalligen Verhandlung mit unserer Regierung ein Recht, da beide Staaten sich gemeinsam in dem gegenwärtigen Kriege neutral zu bleiben verabredet und darüber in einem Traktate verständigt haben. Preußen soll für sich anführen, daß Kiel zum Bundeslande gehöre und es ihm nicht gleichgültig sei, könne, die westmächtliche Flotte in dem besten Ostseehafen stationir und gewissermaßen in demselben etabliert zu sehen. — Der russische Gesandte in Kopenhagen, Graf Ungern-Sternberg, hat in diesen Tagen Kopenhagen verlassen; er ist nach Brüssel gereist, wie man sagt, in Familienangelegenheiten. — Auch die Sundzollfrage ist noch immer einer Ausgleichung nicht näher gerückt und man befürchtet hier, daß Preußen und Russland jetzt ebenfalls in dieser Frage Partei nehmen werden.

worden; vorgestern das General-Kom
s Königs und zu
r, denn heute wird
bekanntlich der öst
em Travebusen) er
lles aufgeboten, um
stimme im geheiuen
ung zu beweigen; die
Exercitien. In nicht langer Zeit wird die statutenmäßige Generalversamm
lung abgehalten, in welcher der gesamme Vorstand des Vereins einer Neu
wahl unterworfen wird. Schon längst ist das Bedürfniß nach einer Statu
tenänderung fühlbar geworden, und hat auch eine vom Vorstand ernannte
Commission ein solch neues Statut entworfen, welches hoffentlich in einer
zweiten Generalversammlung debattirt und mit den beschloßnen Änderun
gen angenommen werden wird. Zu wünschen ist, daß recht viele junge Kräfte
sich dem Vereine anschlößen, damit er so segendreich wirken könnte, als er
wünscht, und nehmen die Ausschußmitglieder jederzeit Anmeldungen entgegen.
Vorstandender des Vereins ist der für denselben so thätige Hr. Stadtrath
Becker und dessen Stellvertreter Hr. Buchholzer Kiesemeyer.

☒ Breslau, 9. Oktober. [Der Hausfrauen-Verein] hielt gestern seine einunddreißigste allgemeine Versammlung im Tempelgarten. Auf der Tages-Ordnung standen: 1) Prämiierung ausgezeichneter Dienstboten; 2) amtliche Korrespondenz; 3) verschiedene Mittheilungen.

1) Für die durch den Verein zu veranstaltende Auszeichnung vorzüglich guter und brauchbarer Dienstboten der Mitglieder, deren nähere Bedingungen wir schon in unserem neulichen Berichte erwähnt, sind bereits mehrfache Empfehlungen, resp. sehr günstige Zeugnisse an den Vorstand gelangt. Es ist dies gewiß ein neuer erfreulicher Beweis von der Wirksamkeit des Vereins, welche immer mehr gewürdigt werden wird, wenn, wie dies der Vorsitzende ausspricht — alle Frauen dem gemeinnützigen Streben sich angeschlossen, vor allen Dingen aber alle Frauen wirklich Hausfrauen geworden sind!

2) Auf das unterm 19. August d. J. an das Königl. Polizei-Präsidium gerichtete Gesuch des Vereins, eine strengere polizeiliche Überwachung ordnungsmäßiger Ausfüllung der Dienstgefindebücher hergestellt zu sehen, ist dem Vorstande unterm 29. September eine Antwort dahin zugegangen, daß — so oft sich Gelegenheit biete, namentlich bei Ausfertigung der Ge- findebücher, darauf gehalten werde, daß in dem früheren Dienstbuch kein Attest fehle und kein neues Dienstbuch ausgefertigt wird, bevor nicht das fehlende Attest beschafft worden. Ein weiterer Zwang, resp. eine weitere Kontrolle scheine nicht zulässig. Motivirte Anträge auf die Entfernung unsittlicher oder trüger dienstloser Dienstboten werde das Königl. Polizei-Präsidium stets dankbar annehmen. In Bezug auf den ersten Theil der Zuschrift be- schließt der Verein: a. eine Kommission zu ernennen, welche alle die vor- kommenden Fälle sammelt, in welchen Dienstboten sich aus Orten, in denen sie nur tage- oder wochenlang gedient, und solchen Diensten, wo sie sich ein schlechtes Zeugniß erworben, lieber gar kein Entlassungszeugniß erfordert haben, um diese Fälle zur Kenntniß des Königl. Polizei-Präsidiums zu brin- gen; b. bei Annahme eines Dienstboten demselben sofort ins Dienstbuch zu bemerken, daß derselbe von dem Mitgliede gemiethet worden sei. Es ist diese Maßregel gewiß auch leicht von den noch nicht zum Vereine gehörigen Herr- schaften auszuüben, und würden wir dies wegen des sicher guten Erfolges dringend empfehlen. — In Betreff von Anträgen auf Entfernung von ge- wissen Dienstboten aus Breslau behält sich der Verein das Weitere vor.

3) Die hierher gehörigen Angelegenheiten wurden, als nicht für die Öffentlichkeit bestimmt, bezeichnet. Die nächste Sitzung findet Montag, den 22. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, im Tempelgarten statt. Es wird dabei seitens einer vom Verein ernannten Kommission Bericht erstattet werden über die Nebelstände beim Marktverkehr, und die Mittel erwogen werden, diese Nebelstände zu beseitigen.

Provinzial - Zeitung.

Von gestern Mittag bis heute Mittag sind als an der Cholera erkrankt 4 Personen, als daran gestorben 3, und als davon genesen Personen gemeldet worden.

Breslau, den 10. Oktbr. 1855. Königl. Polizei-Präsidium

** Breslau, 10. Oktober. [Zur Tages-Chronik.] Zu den von der konstitutionellen Bürger-Ressource zum Besten der „National dank-Stiftung“ vorbereiteten Musik-Aufführung in der Schleswiger-Halle hat nunmehr außer den schon erwähnten Künstlern aus Berlin der Sänger Formes seine Hierherkunft zugestichert. — Es ist auch Aussicht vorhanden, daß unsere gefeierte Sängerin Frau Eugenie Nims das Konzert durch ihre Mitwirkung freundlichst unterstützen werde. — Der königliche Hofkapellmeister Herr Taubert wird jedenfalls acht Tage vor dem Konzerte, welches nach neuester Bestimmung Sonnabend den 3. November stattfinden soll, hier eintreffen, um bei der definitiven Feststellung des Programms, sowie bei den Chor- und Orchesterproben mitzuwirken.

Se. Exz. der Herr Ober-Präsident v. Schleinitz hat Ende vor
gen Monats einen Aufruf zur Sammlung von Beiträgen für
den schlesischen Verein zur Heilung armer Augenfran-
kerlassen, indem es u. A. heißt: „Im Hinblick auf die segensreichen
Wohlthaten, welche alljährlich hunderden der armen unglücklichen Augen-
franken durch das rastlose und uneigennützige Wirken des Vereins zu
Theil werden, im Hinblick auf die große Zahl der noch hilflos in der
Provinz lebenden Blinden, denen nur je nach dem Zufluss der Mittel
zu ihrer Aufnahme in das Vereins-Institut Hilfe gewährt werden kann,
habe ich mich dem Ansuchen des Vereins nicht verschließen können, den
Landräthsämtern auf das Angelegenheitste die größtmögliche Förderung
des Vereins-Interesses für jetzt und künftig zu empfehlen. Dieselben
wollen demnach den Kreis-Insassen, resp. durch die betreffenden Magi-
strate den Stadtverordneten die beklagenswerthe Lage der vielen un-
glücklichen Blinden, und andererseits das hilfsbereite Streben des meh-
 erwähnten Vereins wiederum vorführen und auf eine recht zahlreich
Beteiligung an dem Werke christlicher Barmherzigkeit durch Zahlung
bestimmter jährlicher, oder wenigstens einmaliger Geldbeiträge, hinzu-
wirken suchen.“ In Folge dieser Aufforderung Sr. Excellenz haben die
Landräthe der Provinz an sämtliche Bewohner die Bitte um rech-
warne und lebhafte Beteiligung an den Sammlungen gerichtet, denen
wir in allen Kreisen den besten Fortgang wünschen.

Nach der vollendeten Renovation des Glassaales im Weißgarten hat dieses Etablissement sich wieder der früheren Theilnahme seiner Besucher zu erfreuen, die ihm eine Zeit lang ziemlich entfremdet waren. In den nächsten 3 Mittwoch-Konzerten der konstitutionellen Ressource wird den Mitgliedern eine außergewöhnliche Unterhaltung durch Darstellungen unseres bekannten Zauberkünstlers Meißner aus dem Gange der höheren Magie als willkommene Zugabe gewährt werden. Am Montag findet in diesem Lokale die Feier des königlichen Geburtstages mit einem solennem Konzert statt.

+ Breslau, 10. Oktober. Seit der Aufhebung des hiesigen evangelischen Lehrer-Seminars und seit der Umwandlung der Bürgerschule zum heiligen Geiste in eine Real-Schule, ist der Versuch, hierorts eine Bildungsstätte für angehende Lehrer, d. h. eine Präparanden-Anstalt, zu errichten, jetzt zum zweitenmale versucht worden. Nach dem Vorgange des Hauptlehrer Thiel, der sein Institut nach Aufnahme der Zöglinge in ein Seminar wieder schloss, hat nunmehr Hauptlehrer Wagner ein ähnliches Institut ins Leben gerufen, und hat die Gründung der Anstalt vorgestern stattgefunden. Es ist sonach den Eltern, welche ihre Söhne hierorts für den Lehrerberuf vorbereiten lassen wollen, eine ganz geeignete Gelegenheit geboten, diesem Bedürfnisse zu genügen. Wenngleich der hohe Preis des Musikunterrichts früher namentlich der Ausbildung von Präparanden in Breslau im Wege stand, so ist durch das neue Institut doch die entsprechende Veranstaltung getroffen worden, diese Disziplin in ausreichender Weise und sehr billig bieten zu können. Möge daher die Anstalt, die sich der Unterstüzung seitens der hohen Behörden zu erfreuen hat, auch eine freundliche Beachtung seitens der Eltern finden.

Breslau, 10. Oktober. [Der Feuer-Rettungs-Verein] scheinlich einer der edelsten Vereine Breslau's, hat im vergessenen Sommer in der Paradiesgasse 4 Übungen angestellt, um die Mitglieder mit dem Rettungsgeschäft vertraut zu machen, wobei sich dieselben an Leinen in dem Rettungsinstrument "Antonin", ohne dasselbe an der bloßen Leine, an der Richterschen Rettungsleiter, herunterlassen und an derselben hinaufsteigen. Ist dasselbe am Tage gut eingeübt, dann versuchen sie es auch an Abenden, um

□ **Schweidnitz.** [Zur Tages-Chronik.] Unsere Provinzial-Gewerbeschule ist am 9. d. M. feierlich dadurch eröffnet worden, daß nach vorangegangener Einladung der Behörden und des Publikums die Lehrer der neuen Anstalt, und zwar Dr. Großmann, zugleich Dirigent, Grundmann und Karuz, nach einer trefflichen Ansprache des Generalmajors a. D. de Vignau, als Vorsitzenden des Kuratoriums, über die Nothwendigkeit, Zwecke und Vortheile der Anstalt und unter dankender Anerkennung der Verdienste der Staats- und Stadtbehörden um die neue Anstalt, in ihr Amt eingeführt wurden. Namens der Stadt dankte der Bürgermeister Glubrecht dem Kuratorium für die Bereitwilligkeit, mit welcher dasselbe der Leitung der Anstalt sich unterzogen, und wies auf die Nothwendigkeit hin, den Wünschen des Handwerkerstandes nach Verbesserung seiner Lage, soweit dies überhaupt möglich sei, gerecht zu werden. Als ein wesentliches Förderungsmittel sei die neue Lehranstalt zu betrachten. Dann hielt der Direktor Dr. Großmann einen längeren Vortrag, in welchem er den Lehrplan der Provinzial-Gewerbeschule ausführlich mittheilte, den Zweck und die Bestimmungen der einzelnen Lehrfächer und ihre Verbindung mit dem gewerblichen Leben näher beleuchtete, und den praktischen Nutzen des Erlernten für den Gewerbetreibenden, insbesondere für den Landwirth, klar nachzuweisen sich zur Aufgabe gestellt hatte. — Die Zahl der angemeldeten Schüler ist noch unbedeutend, und auffallend ist es, daß von den Rupstalbewohnern des Kreises auch nicht ein Zögling bis jetzt angemeldet worden ist. Grade ihnen bietet die neue Anstalt eine so bequeme und leichte Gelegenheit zur Erwerbung nützlicher, ja für die Landwirtschaft unentbehrlicher Kenntnisse. Wir hoffen, daß der Besuch der Anstalt schon deshalb in der Folge zahlreich sein wird. — Dem Oberlehrer Türkheim am hiesigen Gymnasium, welcher am 4. d. M. eine 25jährige Dienstzeit am hiesigen Orte zurückgelegt hatte, wurde unter Leberechtigung von Festesgaben durch Deputationen der Stadt, des Gymnasial- und Kirchenkollegit Glück gewünscht. — Am 5. d. Mts. waren die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung am Grabe des im Jahre 1837 verstorbenen Bürgermeister Kusché versammelt, wo das demselben aus Dankbarkeit von der Stadt gesetzte Denkmal eingeweiht wurde.

† Jauer, 8. Oktober. Obgleich das 200jährige Jubelfest der hiesigen evangelischen Friedenskirche in wiederholten Referaten besprochen worden, so möge die Seltenheit und hohe Bedeutung eines solchen Festes es entschuldigen, wenn in Folge des durch dasselbe neu belebten kirchlichen Sinnes Veranlassung genommen wird, dem in dem letzten Festberichte den für die Jubelfeier unermüdet thätig gewesenen Männern gezollten Dank, einen von vielen Gemeindegliedern ausgesprochenen Wunsch, resp. Bitte anzufügen. Es besteht bei der hiesigen katholischen Kirche die preiswürdige Einrichtung, daß am Tage des Herrn Morgens, Mittags und Abends, mit der Mittelglocke geläutet wird. Bei der Friedenskirche erklingt nur, gerade wie an den Werktagen, die kleine Glocke. Könnte denn nicht hier ebenfalls diese läbliche Einrichtung getroffen und allenfalls noch dahin ausgedehnt werden, daß das Morgen-, Mittag- und Abendläuten an dem ersten Feiertage der 3 hohen Feste auch mit der großen Glocke vollzogen wird, wie es wohl bei den meisten Stadt- und Landkirchen der Fall ist. Der Wunsch ist so billig (dies Wort in seinem doppelten Sinne genommen), daß Diejenigen, denen die Erfüllung desselben zusteht, in Rücksicht auf die reichen, von der Gemeinde zum Jubelfeste gespendeten Gaben, nicht zögern werden, diese Einrichtung als einen würdigen Nachhall der Jubelfeier und als bleibende Erinnerung an dieselbe, ins Leben zu rufen, und die ganz geeignet ist, am Frühmorgen des Sonntags das Gemüth ernst und feierlich zu stimmen, auch wohl manchen Gedankenlosen das dritte Gebot in's Herz zu rufen: „Du sollst den Feiertag heiligen.“

Seit vorigem Donnerstag weilt der Ober-Ingenieur Herr Baurath Cochius in unsren Mauern, um mit den Grundbesitzern, deren Aecker von der im Bau begriffenen Eisenbahn zwischen Liegnitz und Königszelt tangirt worden, zu kontrahiren. Dem Vernehmen nach soll die Bahn schon zum Oktober des kommenden Jahres befahren werden können.

Am heutigen Frühmorgen fand man die Leiche eines seit gestern Abend vermissten, von Allen sehr geliebten und hochgeachteten Bürgers in der Neisse. Dieser traurige Fall erregt allgemeine Sensation und aufrichtige Theilnahme. Jedenfalls ist trübe Gemüthsstimmung die alleinige Ursache des bedauerslichen Schrittes.

* Freystadt in Nieder-Schl., 8. Okt. Dem heutigen Viehmarkte waren eine nicht unbeträchtliche Anzahl Pferde, Rindvieh &c. zugeführt, denen man indeß meistens mehr oder weniger den gewöhnlichen Grund ihres Verkaufes, den Futtermangel, ansehen konnte, ein Mangel, der auf der anderen Seite begreiflicherweise den Mangel an Käufern und somit ein Sinken des Preises im Allgemeinen zur Folge hatte.

Der unter dem Namen „Casino“ hier konstituierte gesellschaftliche Verein verspricht, obwohl er nicht gerade unter den günstigsten Aufzügen ins Leben trat, doch dem ersten Kränzen nach ein ganz erfreuliches Gedieben, was die hiesigen Verhältnisse äußerst wünschenswert erscheinen lassen. — Auch bei uns wird der Geburtstag Sr. Majestäts des Königs insbesondere durch einen soeben Auszug der hiesigen Schützengilde nach dem Schießhause, worauf ein gemeinsames Diner in der Ressource und zum Schluss wahrscheinlich ein Ball auf dem Rathaussaal folgen wird, gefeiert werden.

Tarnowiz. 8. Oktober. [Ein Schatzgräber. — Kartofelernte.] In voriger Woche brachte ein hiesiger Bürger zur polizeilichen Anzeige, wie er bei einem Bauer aus Polen eine Quantität Geldes wahrgenommen, die nach ihrer Summe auf die Unrechtmäßigkeit des Inhabers schließen lasse. Die Polizeibeamten sezteten sich, hierdurch veranlaßt in Thätigkeit, es gelang ihnen aber vorerst nicht, sich der verdächtigen Person zu bemächtigen, da dieselbe sich inzwischen entfernt hatte. Einige Tage später ließ sich dieselbe jedoch wieder erblicken und wurde verhaftet. Das sogleich veranlaßte Verhör ergab folgende Geschichte: Der Verhaftete, aus einem bewohnten Dorfe in Polen, hatte daselbst bei einem Bauer in Diensten gestanden, und durch die Geschäftigkeit einer dem Brotherrn verwandten weiblichen Person die vertrauliche Mittheilung erhalten, daß dieser ihr Verwandter am Fuße einer Mauer eine große Summe Geldes vergraben habe. Diese Nachricht theilte er einem Dienstgenossen mit und beide entwarfen den Plan, nach dem Schatz zu graben, ihn zu heben und sodann im Besitz desselben, den Dienst heimlich zu verlassen und sich nach Krakau zu begeben, um sich seiner dort zu erfreuen. Nachdem die Verabredung stattgefunden und die nötigen Vorkehrungen getroffen worden waren, begaben sich beide Schatzgräber an den ihnen bezeichneten Ort, brachen einen Theil der Mauerung los und stießen bald auf zwei mit klingendem Gelde und Kassenanweisungen gefüllten Gefäße, deren eines so schwer war, daß es zu heben ihre Kräfte überstieg, weshalb sie mit dem kleinen sich zu begnügen genötigt waren. Sie brachten dieses letztere nun mit dem Vorsatz, sich bei Tagesanbruch in den Inhalten zu theilen, in eine benachbarte Scheuer, worauf sich beide nach ihren besonderen Schlafstellen begaben. Da überkam den hier befindlichen Kartofelernte das Bedenken, es könne vielleicht seinem Genossen annehmbar erscheinen, sich des geraubten Gutes allein zu bemächtigen und es also seinem Interesse vortheilhafter wäre, ihm hierin zuvorzutreffen. Diese Reflexion bestimmt ihn, sich sofort in die Scheuer zu begeben, um sich dann mit dem Schatz schleunigst zu entfernen. Bald hatte er die Scheuer erreicht, beinahe aber wäre ihm sein Diebgenosse zuvorgekommen, denn gerade kam er noch zur rechten Zeit, demselben, welcher wahrscheinlich dieselbe Reflexion angestellt hatte, und mit dem Gelde belastet abzu ziehen im Begriff war, den Weg abzuschneiden. Beide würdige Komplizen, welche einander nichts vorzuwerfen fanden, einigten sich zu einer sofortigen Theilung, die sie, da es aber noch finster war, nicht anders als nach dem Gefühl bemerkstelligen konnten; so theilten sie das Klingende wie das Papiergele. Hierauf änderten sie ihren Reiseplan und kamen dahin überein, daß keiner von beiden des andern Reisetour kennen sollte. Unser Subjekt begab sich nach Preußen und zunächst nach Tarnowiz, von da war er nach Gleiwitz gegangen, wo er sich eingerichtet und außer verschiedenen Kleidungsstücken auch eine kostbare Uhr kaufte. Nach mehrtagigem Aufenthalte kehrte er von da, seinen Weg über Friedrichswille nehmend, nach Tarnowiz zurück. In Friedrichswille gesellten sich einige Gesinnungsgenossen zu ihm, von denen der Eine ihm gegen Bezahlung von 10 Rthl. ein falsches Attestenfazit, und der Andere ihm die kostbare Uhr gegen eine geringere abtauschte. Auf seinem weiteren Wege fand er einen in Gleiwitz erkaufsten Mantel lästig und entsiedigte sich desselben, trat hierauf bei einem Bauer in Parischdorf in den Dienst, verließ aber auch diesen schon nach einigen Stunden, seinem Brotherrn die in Friedrichswille eingetauschte Uhr als freundshaftliches Andenken zurücklassend. Von da kam er nun zum zweitenmale hierher, wo er, nachdem er sich wieder durch Aufzug von Kleidungsstücken und einer neuen Uhr eines Theils seines Schatzes entledigt hatte, seinem Schicksale erlag und aufgegriffen wurde. Vor seiner Verhaftung hatte er einen Beigurtel mit ungezähltem Gelde einer hiesigen Schantpächterin auf Treu und Glauben zur Aufbewahrung übergeben, der von der Polizei eingefordert, noch eine nicht unansehnliche Summe enthielt, und mit dem bei ihm selbst auch noch vorgesunden Kassenbestande nebst den Kleidungsstücken und Uhr in Bezahlung genommen wurde. — Unsere Kartofelernte, welche im Großen erst jetzt stattfindet, fällt an den meisten Stellen über alles Erwartung gut aus, und doch wollen die Preise der Lebensmittel von ihrem enorm hohen Standpunkt nicht weichen. Es ist nicht abzusehen, wie die Verhältnisse im nächsten Frühjahr sich gestalten sollen, wenn nach der schon jetzt stattfindenden großen Theuerung, dann dieselbe erst noch in erhöhtem Maßstabe eintreten sollte. Die Verdienste der Arbeiter sind nicht so glänzend, wie sie vor einigen Tagen ein Korrespondent der Schlesischen Zeitung berichtete.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Das Nervenfieber zeigt sich hier in einem Besorgniß erregenden Grade und hat schon mehrere Opfer gefordert. — Die Angelegenheit der Gebirgsbahn ruht, möglicherweise bald zu einem recht regen Leben erwacht werden. — Am 4ten d. M. hielt Herr Mineraloge Klocke einen Vortrag im Saale des Museums der oberl. Gesellschaft über „die geognostischen Verhältnisse der Umgebung von Görlitz“, welcher eben so anziehend als belehrend war. So d. B. erfuhren wir, daß in der nächsten Gegend, im Stadtweichbilde, Kupfererz gefunden wird. Herr Klocke wird freundlichst seine Vorträge vorlesen.

+ Marklissa. Unser diesjähriger Kirmes-Jahrmarkt hatte viele Verkäufer und Käufer zusammengeführt und sollen im Ganzen zufriedenstellende Geschäfte gemacht worden sein. Vieh war nicht viel vorhanden, auch sollen die Preise für dasselbe herabgegangen sein. Das beste Geschäft hat der ungarische Steinschläger Simon Lewi gemacht, dessen Produktionen ungemein bewundert und angemessen honoriert wurden. — Vor einigen Tagen entstand auf der Schwertgasse Feuerlärme, indem durch zu starke Ösenheizen einige Kleidungsstücke in der Nähe des Ossens in Brand gerathen waren.

△ Sagan. Zur Vorfeier des 15. Oktobers wird der Männergesangverein eine Gesang- und Musikaufführung im Morgensternschen Gartencafé veranstalten.

Liegnitz. Der Direktor des hiesigen Theaters, Herr v. Bequignolles, zeigte an, daß er am 14. Oktober die Bühne eröffnen werde.

— Im Laufe dieses Monats sollen in der katholischen Stadtpfarrkirche während 8 Tagen Jesuiten-Missionen mit täglich 4maligen Predigten abgehalten werden. Man nennt als dafür bestimmt die Patres Max v. Klinkowström, Harder, Schmude und Weiß aus dem Jesuiten-Kollegium zu Graz. Nach Beendigung der Mission in Liegnitz begeben sich die genannten Patres nach Brieg. — Zur Vorfeier Sr. Majestät Geburtstag wird nächsten Sonnabend, den 13. Oktober, Abends 5 Uhr eine kirchliche Musikaufführung unter Mitwirkung der anerkanntesten hiesigen Gesangkräfte in der Oberkirche und zwar bei Beleuchtung stattfinden.

= Hirschberg. Die Aktionäre der hiesigen Schles. Gebirgs-Zuckerraffinerie haben in der letzten General-Versammlung die „Liquidierung der Fabrik“ beschlossen. Es wird beabsichtigt, solde im Ganzen und in ihrem nach den Prinzipien der Neugkeit eingerichteten Betriebe mit sämtlichen Gebäuden, Maschinen und Utensilien zu veräufern. — Der Portier Dittmann zu Erdmannsdorf verpflanzte am 9. Mai einen Apfelbaum. Derselbe trug ein Schock Äpfel, welche am 6. d. M. abgenommen wurden. Am 7ten d. M. schon hatte dieselbe wieder 7 Blüthen.

4. Glaz. Nach Mittheilungen der königlichen Kommandantur werden vom 1sten d. M. ab die Thore der Festung Abends 10 Uhr geschlossen und des Morgens 5 Uhr geöffnet. Zur Ergänzung der Stadtverordneten-Versammlung sind neuerdings folgende Herren zu Stadtverordneten gewählt worden: Schlossermeister Olbrich, Gastwirt

Fleischer, Baumeister Arens, Vorwerksbesitzer Nöbner, Schmiedemeister Hoffmann. — Bis jetzt sind an der Cholera 159 Personen erkrankt, daran gestorben 73 und davon genesen 79 Personen. — Das hiesige Kreisblatt enthält die „Feuerlösch-Ordnung für den Gemeindebezirk Reinerz.“

= Gleiwitz. Zur Feier des 15. Oktobers wird im hiesigen Gymnasium eine öffentliche Schulfestlichkeit und nach derselben ein Gottesdienst stattfinden. — Zur Vorfeier des königlichen Geburtstages wird am 14. d. M. in der Bahnhofs-Restauratur ein Konzert von der Kapelle des 2ten Ulanenregiments (zum Besten des Nationaldanks) veranstaltet. Ferner findet ein Wurst-Picnick „mit seltenen überraschenden Arrangements“ (die 30 verschiedenen Wurstarten, Aspis u. c. sind auf dem Programm speziell aufgeführt) und endlich ein Ball mit patentierter leipziger Ballon-Beleuchtung statt. — Endlich ist in der „Neuen Welt“ Sonntag und Montag Gartenkonzert, Tanz und Feuerwerk. Wir wünschen nur dazu schönes Wetter.

Feuilleton.

Musikfest in München

am 4. und 5. Oktober; mitgetheilt von Adolph Hesse.

(Schluß.)

Zweiter Tag des Festes, Freitag, den 5. Oktober. Die Bevölkerungen, daß die zweite Aufführung wegen des gestrigen Unfalls weniger besucht sein dürfte, haben sich als grundlos erwiesen. Die Halle war fast noch gefüllter. Magistrat und Polizeidirektion hatten öffentliche Anzeigen erlassen, daß der Palast genau revidirt worden sei, und sich nichts gefunden habe, was zu einer Besorgniß Veranlassung geben könnte. Leider sind gestern in der allgemeinen Belebung 6 Violinen, 2 Celli und 1 Kontrabass zerstochen worden; zwar wurden sie bald ersetzt, das Komitee muß indes den Schaden tragen. — Die zweite Aufführung wurde mit der C-moll-Sinfonie von Beethoven eröffnet. Das Orchester stand bei dieser Leistung auf einer Höhe der Vollendung, die an das Unglaubliche grenzt. Welch' eine Energie im ersten Satz! schon der Anfang durchdringt alle Nerven; welches Forte! wie riesig wuchs das Crescendo an; die Piano's nach einem Forte waren im Nu wie hingezaubert. Das Nachschlagen der Holzbläser im zweiten Theile dieses Sates war nur ein Hauch. Das Andante wurde rührend schön gespielt; Welch' reiche Celli und Bratschen! Das Scherzo nahm Lachner sehr bewegt, dennoch spielten im Trio die Bassen wie aus einem Guß. Das Finale machte eine Wirkung, welche Mark und Bein erschütterte; es war ein Volumen des Tones, das überwältigte. Nach diesem Finale brach ein Jubel los, der nicht enden wollte. Lachner wurde gerufen. In Welch' and're Welt wurde man nun durch den zweiten Akt von Orpheus und Euridice von Glück versezt. Nach einer breiten Einleitung in Es-dur des Orchesters kommt ein energischer Chor in C-moll: „Wer ist der Sterbliche?“ Rührend ist das folgende Solo des Orpheus: „Ach erbarmt euch m' ein!“ während der Chor sein fürchterliches „Nein“ mit Posaunenbegleitung gewaltig hineinruft. Während Orpheus die Gefilde der seligen Geister betrifft, spielt das Orchester ein liebliches Andante in F-dur mit Flöten solo. Das Solo: „Welch' reines Licht“ in C-dur mit obligatorischer Oboe war von sehr schöner Wirkung, so wie auch der Schlußchor in F: „Dich empfängt die letzte Stätte hoher Helden.“ Die Aufführung des Ganzen war, wie heute ohne Ausnahme, herrlich und schön. Frau v. Mangold trug die Partie des Orpheus rein und gefühlvoll vor. Hierauf folgte der 22. Psalm von Mendelssohn: „Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen?“ in E-moll für Solostimmen und Chor, ohne jede Begleitung. Ein heiliger Schauer durchrieselt mich bei der Beurtheilung dieser göttlichen, tief ergreifenden Komposition. Sie wurde mit einer Meisterschaft ausgeführt, welche das Gefühl in höhere Regionen erhob. Solo und Chor wechseln fortwährend ab, letzterer immer antwortend, erst eine Solo-Stimme und vierstimmiger Chor, hierauf zwei- und dreistimmiges MännerSolo, später Sopran, Alt, Tenor, Bass, und sechsstimmiger Chor. Die Stelle: „Er klage es dem Herrn“ wirkte gewaltig. Bei dem Solo: „Aber du Herr sei nicht ferne,“ tritt der Chor zugleich pianissimo ein, das zauberisch schön ist. Bei: „Euer Herz soll ewiglich leben,“ wie dieser taufendstimmige Chor nur noch ein Hauch war, blieben wenig Augen trocken. Solo und Chor erkünden wie eine reingeschwungene Orgel. Wie schön waren die Bassen, welche einmal ein sonores tiefe E erklingen ließen. Bemerken muß ich noch, daß nicht einmal ein Klavier auf dem Orchester war. — Dank! tausend Dank diesen herrlichen Gesangsvereinen für den Göttergarten. Die hierauf folgende Suite von Bach, für Saiten-Instrumente, in drei Sägen (G-dur), machte, von 146 Künstlern vorgetragen, einen schönen Effekt, zumal da Lachner, die feinen Effekte der Komposition herausblieb, dieselben genau bezeichnet hatte, und sie daher mit den feinsten Nuancen vorgetragen wurden. Das Finale aus Titus, von den Damen Diez, Schwarzbach und Herrn Kindermann in den Soli's schön vertreten, machte mit solchem Chor, den man natürlich auf keinem Theater findet, einen gewaltigen Eindruck. Eben so das zweite Finale aus Fierrero, wo die Solostimmen durch die Damen Behrend-Brandt und Diez, so wie durch die Herren: Young, Hoppe, Kindermann, Sigl und Kremer trefflich besetzt waren. Die vor diesem Finale vorgetragene Ouvertüre zu Euryanthe, von Weber, wurde mit Feuer und Präzision prächtig gespielt. Den Schlussstein des Ganzen machte das Halleluja aus dem Messias, von Händel, nach Mozarts Instrumentierung mit hinzugefügten Posaunen. Wahrsch. ein würdiger Schluss, gigantisch und erhaben. Lachner wurde unter unendlichem Jubel nochmals gerufen. Er bat sich durch dieses herliche Fest, das mir unvergleichlich sein wird, ein bleibendes Denkmal gesetzt. Auch ihm, dem tüchtigen Meister, meinen tiefgefühlest Dank für so viel Herrliches und Schönes. — Sonnabend, den 6. Oktbr., Morgens 10 Uhr, geben die Herren Lauterbach, Kahl, Moralt, Hegenerau und Menter eine Matinée, wo ein Quartett von Haydn in D-moll, eines von Beethoven in E-moll und ein Quintett von Mendelssohn in B-dur zum Vortrage kommt. Abends ist Reunion im Odéon-Saale, wo Alles, was Musiker und Sänger ist, sich fröhlich zusammenfinden soll, wie denn überhaupt auch schon in diesen Tagen ein gemütliches und geselliges Zusammenleben stattfindet. Sonnabend, den 7. beginnt das eigentliche Oktober-Fest auf der Theresienwiese, und Abends ist eine brillante Aufführung des Tannhäuser, von Wagner, im Hoftheater, welcher Vorstellung ich noch beiwohnen will.

* Aus Berlin werden wir durch die Ankündigung einer neuen Theaterzeitung überrascht, welche unter dem Titel „Theater-Reform“ und unter Redaktion des Herrn L. Toussaint erscheinen soll. Wir sagen: überrascht, weil Berlin bereits mit ein Paar Theaterzeitungen versehen ist; gleichwohl können wir nicht sagen, daß das Unternehmen zeitgemäß oder überflüssig sei.

Das Theater wird immer ein mächtiges Bildungs-Moment des Volkes bleiben und daher einer eingehenden Besprechung bedürfen, welchem Bedürfnis in erschöpfernder Weise nur durch besondere, dem Theater ausschließlich gewidmete Blätter genügt werden kann. Es kommt daher darauf an, daß das neue Unternehmen seine Ausgabrichtung stellt und ihr auf rechtem Wege nachgeht.

Das Programm läßt das Beste erwarten. Zugleich mit dem Blatte ist eine Agentur verbunden, deren Streben: dem Wucher mit Theater-Engagements zu begegnen, nicht hoch genug anerkannt werden kann.

Bern, 6. Okt. Das unterirdische Getöse und die Schwankungen im Zermattthale in Oberwallis dauern noch immer fort, ohne jedoch neuen Schaden anzurichten. Die in Visp, Stalden und Nikolai zerstörten Kirchen, können nur sehr langsam wieder hergestellt werden. An den gespaltenen steinernen Häusern und Kirchen von Visp

bis Zermatt, also auf einer Strecke von 9 Stunden bessert man bis jetzt noch wenig aus, weil man auf die Unterstützung der walliser Regierung und die Liebesgaben aus der Eidgenossenschaft wartet. Der Edelschiff unterhalb Nikolai hat einen Lärchenwald begraben, einen Felsenfels veranlaßt, einem vorher nicht dagewesenen Bach seine Entstehung gegeben und die Straße auf eine weite Strecke ungängbar gemacht. Aus den Edelpalten quillt noch immer Schlamm. Seit dem Erdbeben sind die Bispshäler von Fremden viel weniger besucht worden, als vorher.

(F. J.)

> Breslau, 8. Oktober. [Die Literatur der Stenographie] vermehrt und vervollkommen sich in dem Maße, als sich das Bedürfnis nach der Kurzschrift und deren weiteren Ausbildung steigert. Freunde der Stolze'schen Stenographie begrüßen auf diesem Gebiete vor zwei Jahren die „Aufgaben zur Übertragung aus der Currente in die Stolze'sche Kurzschrift“. Von Adam, Lehrer in Breslau. Breslau. 1853. A. Goschorsch's Buchhandlung (L. F. Masko); als ein recht nützliches Hilfsmittel zur Übung der Schüler in dieser Kunst, welches diesen, wie dem Lehrer das zeitraubende Suchen nach passenden Beispielen und Diktiren des unentbehrlichen Übungsmaterials erpart und somit das Lernen beschleunigt. Dieses Buchlein hat mit seiner so eben erschienenen 2. Auflage einen wesentlichen Schritt zu seiner vervollkommen gehet. Zu den Aufgaben der ersten Auflage, deren viele Sprüche der Lebensweisheit, Religion ic. oft in poetischer Form, das Schriftchen nebenbei zu einem angenehmen und nützlichen Lesebuch für Jedermann machen, sind in der zweiten Auflage noch sehr ähnliche Aphorismen als Stoffe zur Übung im stenographischen Schreiben deutscher und — was der ersten Auflage gänzlich abgeht — auch der Fremdwörter und Eigennamen hinzukommen. — Ungeachtet diese neuen Aufgabe einen fast doppelt so reichen Stoff bietet, als ihn die ältere enthält, beträgt der Ladenpreis doch nur 3 Sgr. (sonst 2½ Sgr.) für 2½ große Bogen eng gedruckt. Die sehr günstige Beurtheilung dieser Schrift schon in ihrer 1. Auflage durch die Prüfungs-Kommission des berliner stenographischen Vereins, und die Thatache, daß Stolze selbst den Aufbau und Gebrauch dieses Buches allen seinen unmittelbaren Schülern zur Beurtheilung und Pflicht macht, ist die beste Empfehlung für dasselbe nun vollends in seiner vervollkommenen Gestalt.

Handel, Gewerbe und Adlerbau.

Die pariser Welt-Ausstellung.

Unter unsern guten Lebewesen befindet sich wohl keine, welche noch in dem naiven Glauben verschwundner Zeiten lebte, daß nämlich die Seide, wie der Flachs und das Leinen, ein vegetalisches Element sei; doch, ohne der Gelehrsamkeit dieser Damen zu nahe zu treten, dürfen wir wohl behaupten, daß wohl nur Einige unter ihnen eine Vorstellung davon haben, wie ein so wundervolles Insekt wie der Seidenwurm, jene prächtigen Stoffe zu erzeugen im Stande sei, welche die Bewunderung und die Freude der Frauenwelt ausmachen. Die Industrieausstellung bietet den Wissbegierigen Gelegenheit, sich auch hierüber zu belehren.

In der nordwestlichen Ecke der oberen Gallerie des Industriepalastes finden wir einen kleinen Raum, welcher der französischen Seidenzucht gewidmet ist. Wir sehen hier die Seide in allen Formen, von der rohen Seide des Cocons bis zur prachtvoll bunt gefärbten oder zu Stoffen gewebten Seide. Man findet hier nicht nur alle Arten von Cocons, deren Fäden in der Industrie wirklich verarbeitet wird, sondern auch die unvollkommenen, beschädigten und folglich unbrauchbaren Cocons. Daneben sehen wir das Insekt selbst, und zwar nicht bloß die Raupe, die sich ihr Gehäuse, oder die ihren Fäden fabriziert, oder die zum Schmetterling gewordene Raupe, welche ihre Hülle durchbricht, um ihre Eier zu legen, sondern man findet die Raupe von ihrem ersten embryonischen Zustande an, man folgt ihrer Entwicklung mit Hilfe des Mikroskops, im Innern des Eies, Tag für Tag, bis zu dem Augenblick, wo das Ei sich öffnet und von da ab wieder durch alle Phasen des Lebens des Insektes hindurch.

Besonders interessant in dieser Beziehung ist die aus der Seidenzuchtschule des Grafen Villeneuve zu Cheronceau stammende Sammlung. Zuerst kommen die Eier; außer den zahlreichen Proben davon sehen wir Abbildungen von den verschiedenen im Innern des Eies vorgehenden Prozessen, und zwar, wie sie durch ein 600fach vergrößerndes Mikroskop gesehen werden. Die Eier lagen vom 15. Juli v. J. bis 15. Mai d. J. unter freier Luft; dann kamen sie in die Backstube, welche ursprünglich bis zu 17 Gr. Gentigr. (etwa 12 Gr. N.) geheizt war, deren Temperatur dann aber nach und nach je um 1 Grad erhöht wurde, so daß die Temperatur am 15. Mai 25 Gr. betrug. Am 15. Mai also öffneten sich die Eier; schon am 16ten sehen wir die ersten Anfänge des Insekts, das von Tag zu Tag bestimmtere Formen annimmt, am 22. Mai Raupe wird, am 25ten vollständig geformt. Zehn Tage also hat dieser Raupenprozeß gedauert. Die Raupe hat, wenn sie aus dem Ei tritt, die Form eines kleinen weißen Wurmes, wird schnell groß und beginnt nach 35 bis 40 Tagen schon Seide zu produzieren. Wir sehen in der erwähnten Sammlung alle Transformationen des Insekts; eine Reihe von mit Spiritus gefüllten Gläsern enthalten jedes eine Anzahl von Würmern, wie sie an einem bestimmten Tage ausgehen haben. Am 1ten Tage tritt die Raupe in die Periode ihres ersten Schlafes ein; am folgenden Tage schon wird sie zu einem schmutzig weißen, auf dem Kopfe mit einem schwarzen Punkt markierten Wurm. Nun beginnt die zweite Altersperiode des Thieres, welche 5 Tage dauert; am 4ten tritt es in die Periode des zweiten Schlafes ein und wird am folgenden Tage zur Raupe. In der 3ten Periode, welche 7 Tage dauert, beginnt die Raupe zu fressen, am 10ten Tage tritt der vierte Schlaf an, und es folgt nun die 5te tägige Periode, in welcher das Thier eine Länge von 1 bis 1½ Zoll erreicht; am 15ten Tage ist sie reif und am 16ten tritt sie auf den Baum und macht nun den Cocon. Alle diese Perioden verfolgen wir in der interessanten Villeneuve'schen Sammlung.

In mehreren Schränken sehen wir Cocons in verschiedenen Arten von Baumgewächsen und Pflanzen, darunter auch viele lebende Seidenwürmer. Bergegen wir nicht in der Villeneuve'schen Sammlung die Gläser zu erwähnen, welche die beiden letzten Perioden des Seidenwurms darstellen, nämlich die 6te und 7te, wo der Wurm zur Raupe und zum Schmetterling wird, dann folgt die Brütezeit, endlich der Tod. Ein vollständiger synoptisches Bild des Seidenwurmes kann man nicht haben, als das, welches uns in jener Reihe von Gläsern geboten wird.

Gewissermaßen an derselben Stelle, wo wir den Prozeß der Seidenproduktion in der Villeneuve'schen Sammlung verlassen, nehmen wir ihn in der Ausstellung des Herrn Dufreigneur in Lyon wieder auf. Die ausgestellten Gegenstände sind theils Proben in natura, theils photographische Abbildungen. Wir sehen hier nämlich die eigentliche Arbeit des Seidenwurmes. Das Insekt sucht sich zwischen den Zweigen des Baumes den Platz aus, auf welchem es sich ungehindert hin und her bewegen kann. Zwischen jedem Zweige spannt es ein Seidennetz aus, bekanntlich ein Produkt seines Speichels, wobei es den nötigen Platz für den Cocon läßt. So lange das Gew

Alle diese Varietäten von kranken und vollkommenen Gocons finden wir in den betreffenden Glasdränen des Industriepalastes. Sie bilden die Einleitung zu dem großen Kapitel der Seidenfabrikation, welches uns in einem unserer nächsten Berichte beschäftigen wird. Man kann es nur billigen, daß die Produktion des Rohstoffes in diesem Industriezweige wenigstens von dem eigentlichen Fabrikate nicht getrennt ist, wie das leider bei den meisten übrigen Klassen der Fall ist. Nur wenn man den gesammten Produktions- und Fabrikationsprozeß verfolgen kann, zeigt sich uns der Industriezweig in seinem innersten Wesen.

Breslau, 8. Oktober. [Seidenbau. — Der Mustergarten.] Herr Kirstein zu Hirschberg hatte zur Generalverfassung eine Probe broschirten Stoffes aus schlesischer Seide eingeschickt. Derselbe ist durch geschickte Weber, welche bisher nur gemusterte Leinen in seiner Fabrik gewebt hatten, gewebt worden, und würde sich zu Ballkleidern vorzüglich eignen. Der Stoff ist ganz von Seide, während ähnliche französische Stoffe stets halb aus Baumwolle und halb aus Seide gewebt sind. Die Berliner Elle würde auf 24 Sgr. zu stehen kommen, und kann er, wenn nicht unterdes Bestellungen eingehen, jetzt 120 Ellen liefern, in kurzer Zeit weitere 60 Ellen.edenfalls ist es wünschenswert, daß Herr Kirstein, welcher so bestrebt ist, die Seidenindustrie auf diese Weise zu heben, auch Absatz finden möge, und machen wir laufstüfige Damen sowie Herren auf diese Stoffe aufmerksam. — Der Garten nun wurde Nachmittags von einer großen Anzahl der Seidenzucht liebende Männer besucht und die einzelnen Theile des Gartens genau durchgegangen. Auf dem Saattheile fand sich die Bestätigung, daß man Samen nie mit Sand zudecken darf; in diesem Jahre war im Mai große Hitze, der Sand trocknete zu leicht aus: dagegen waren die Pflanzen, deren Samen mit durchfeuchter Erde mit Sand vermisch übershüttet waren, prächtig aufgegangen. Durch die Güte des Herrn Urban erhielt der Garten ein Geschenk von jährigen Lippfanzanen, welche von Urban im vorigen Jahre aus Maulbeer-Lousanen, weiß- und schwärzlichem, gezogen waren. Dieselben sind nicht ausgeartet, und verspricht das Blatt durch seine Größe wie auch Saftreichtum echt zu sein. Die Lippfanzanen, welche als Hecklingsum den Gartenzaun stehen, erfreuen sich des üppigsten Wachstums. Auch die Baumschule hat prächtige Pflanzen, und werden die schönsten Hochstämme daraus gezogen werden. Es giebt auf diesem Quartiere jährige Pflanzen, welche 7' hoch sind, schlank wie die Tannen. — Auch die Plantage nach Ende läßt nichts zu wünschen übrig. Die jährigen Pflanzen der Hecke, welche den Gang einschließen, die Herbstausaat, alles steht wunderschön, und sprach sich das bei den anwesenden Pflanzenbesuchern deutlich aus. Auch die Ricinus-Anlage war schön und machte einen guten Eindruck. Die verschiedenen Species des Maulbeerbaumes sind besonders gepflanzt, und waren urticae folia, laevisata des Blattes halber geeignet, in Erstaunen zu setzen; doch eignen sich dieselben weniger zur Fütterung der Seidenraupe. Hier wird Lou, m. albi und moretti stets den ersten Rang behaupten. Wünschen wir dem Vereine, der sich so viel Mühe für diesen Industriezweig giebt, eine größere Anzahl von Mitgliedern, damit sein Streben sich erweitern kann; damit endlich dieser so hochwichtige Landeskulturzweig zum National-Eigentum wird, damit endlich das ausgeführt wird, was schon der weise König Friedrich II. angekündigt hat. Wenn wir so fortgeschritten wären im vorigen Jahrhundert, wie es in den ersten Decennien des Seidenbaues geschah, wir brauchten keine Seide mehr aus dem Auslande zu beziehen, und der arme Mann auf dem Lande hätte einen Verdienst mehr.

London, 5. Oktober. Wir beeilen uns, Ihnen die vom Verein hiesiger Importeure auf den 18. d. festgesetzte Gründung unserer nächsten Auktion in Kolonial- und geringen Wollen anzugeben und Sie mit den bis jetzt dafür angemeldeten Quantitäten bekannt zu machen:

16,088 Bll. Sydney	4,000 Bll. Ostind.
18,179 = P. Phil.	400 = Chinesische (Shanghai)
3,008 = N'Dland	200 = Buenos Ayres
4,138 = Adelaide	490 = Diverse
200 = Swan River	795 = Peru
701 = Neu-Seeland	
9,751 = Cap	5,795 Bll.
52,065 Bll.	

Wir glauben im Hinblick auf den aus einem anhaltend starken Verbrauche steigenden Bedarf, gegenüber möglichen Vorräthen und in Rücksicht der günstigen überseefischen Manufakturberichte an einen coulanten Verkauf und betrachten die Preise von voriger Auktion, welche bereits unter den Konsumtoren willigen Eingang fanden, als eine ziemlich sichere Basis für die bevorstehende Auktion.

Berlin, 9. Oktober. Im Wollgeschäfte ist es auf hiesigem Platze seit fast 4 Wochen sehr still. Es sind seitdem nur unbedeutende Verkäufe gemacht worden. Die Eigner versprachen sich nach Beendigung der Messe in Leipzig ein lebhaftes Geschäft, da sie es eines Theils für unausbleiblich hielten, daß diese Masse für die Fabrikanten aller Wollwaren ein günstiges Resultat haben werde und da sie anderthalb wußten, daß die Wollvorräthe bei den Fabrikanten im Allgemeinen nur gering sind. — Indessen war die Messe nur für die Fabrikanten, deren Waren für den amerikanischen Markt passen, ziemlich gut ausgefallen; (wir sagen ziemlich gut, da auch diese noch klagen, die erzielten Preise decken ihre Kostenpreise kaum) für alle aber, die für den deutschen Konsum gearbeitet hatten, war die Messe schlecht. Die Folge davon ist, daß die Fabrikanten ihre Fabrikation sehr beschränken und da auch noch die Ansicht sehr verbreitet ist, daß die Wollpreise herunter gehen würden, so kaufen sie nur das unumgänglich Nötige. Dazu kommt noch, daß die Kammgarnspinner, die stets eine so bedeutende Rolle auf unserem Markt spielen, in diesem Jahre, im Vergleich mit früheren, äußerst wenig hier kaufend und ihren Bedarf durch Kolonial-Wollen deckten.

Unser Lager sind noch sehr gut besetzt und werden durch die ungewöhnlich starken Zufuhren von russischen gewachsener und ungewachsener Wollen täglich größer. Von diesen Wollen wird bald eine Auswahl am Platze sein, wie sie Berlin noch niemals besaß! Die gute Rechnung, welche dieselben in vergangenen Jahren hier geben, scheinen unsere Spekulanten zu bedeutenden Unternehmungen in russischen Wollen veranlaßt zu haben. Man giebt die Masse der davon bereits eingetroffenen und noch zu erwartenden Zufuhren auf 30,000 Thlr. an.

Die Preise haben sich seit dem Markte wenig verändert und scheinen Eigner auch noch wenig geneigt zu sein, billigere Forderungen zu stellen. Wenn der sich allenthalben bemerkbar machende Geldmangel nicht auch auf hiesigem Platze Fortschritte macht, dürfen wir ziemlich gewiß sagen, daß die Preise sich halten werden; eine Geld-Krisis aber könnte der Sache eine andere Wendung geben!

Von Kontrakten für nächste Schur hört man noch wenig, obwohl in Ost- und Westpreußen schon Marches mit 6—8 Thlr. Erhöhung gegen voriges

Die Verlobung [2290] ihrer Tochter Emilie, mit dem Hüttner-Berwalt. Herrn Emil Dagner auf Mosamunden-Hütte, zeigt entfernten Verwandten und Freunden ganz ergeben an:

Die verm. Pastor Bartelmus, geb. Schmidt.

Pless, den 8. Oktober 1855.

Als Verlobte empfehlen sich:

Emilie Bartelmus.

Emil Dagner.

[2287] Entbindung-Anzeige.

Heute Morgen wurde meine liebe Frau Hedwig, geb. Stern, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Breslau, den 10. Oktober 1855.

Herrmann Friedländer.

[3804] Entbindung-Anzeige.

Die heut Mittag 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Mathilde, geb. Stein, von einem kräftigen Mädchen, zeige ich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergeben an.

Beuthen O. S., den 8. Okt. 1855.

Adolf Eliason.

Bei meiner Abreise nach Amerika sage ich Freunden und Bekannten noch ein herzliches Lebewohl!

Koppits, den 9. Oktober 1855.

[2294] B. Kübel.

Jahr abgeschlossen ist. Im Allgemeinen aber sind die Forderungen der Dekonomen der Art, daß die künftigen Spekulanten nicht daran zu gehn wagten.

Die ersten Versuche mit künstlicher Fischzucht, die in Österreich gemacht wurden, durften jene zu Alt-Aussee in Ober-Oesterreich sein, welche im Frühjahr d. J. stattfanden. Sie sind vom besten Erfolge begleitet. Eine Unzahl von Fischen, namentlich Lachsforellen, bewölkt jetzt den See. Die dortigen Fischer haben sehr Lust zu Unternehmungen im größeren Maßstabe bekommen. Das Ministerium des Innern hat jedoch der betreffenden Landwirtschafts-Gesellschaft eröffnet, daß, wenn sich ein Privat-Unternehmer findet, der künstliche Fischzucht anzulegen beabsichtigt, der selbe die Unterstüzung des Staates theilhaftig werden soll.

C. B. [Der neutrale Handel.] Es sind aus amtlichen Quellen die Vorsichtsmäßigkeiten zusammengestellt worden, welche die neutralen Mächte und Kaufleute zu beachten haben, um sich und ihre Güter und Fahrzeuge gegen Nachtheile zu schützen. Wer entnehmen einer solchen den beteiligten Handels-Vorwerken zugehenden Zusammenstellung Folgendes: Eine ganz außerordentliche Erleichterung des neutralen Handels im Vergleich mit den früheren Kriegen, ist jetzt dadurch herbeigeführt, daß England und Frankreich bis auf Weiteres die Grundlage anerkannt haben, daß sowohl neutrales Eigentum in feindlichen Schiffen, als auch feindliches Eigentum in neutralen Schiffen der Confiskation nicht unterworfen sein soll. Es bleibt aber noch das Risiko, im Fall der Aufbringung eines feindlichen oder eines solchen gleichgeachteten neutralen Schiffes, den Beweis zu führen, daß darin für Rechnung von Neutralen verladene Waren wirklich bona fide neutrales Eigentum seien. — In dieser Hinsicht sind vornehmlich folgende Vorsichtsmäßigkeiten nötig: zunächst ist überhaupt anzurathen, wenn es sich ohne zu große Schwierigkeiten bewirken läßt, kein Schiff unter der Flagge eines mit einem der Seemächte im Kriege befindlichen Staates, noch auch ein Schiff, welches erst kurz vor Ausbruch des Krieges oder während desselben ein Recht der neutralen Flagge erworben hat, zur Verladung zu wählen; denn wenn es auch im Falle der Aufbringung gelingen sollte, den Beweis des neutralen Eigentums der Waare in genügender Weise beizubringen, so erlangt der Betheiligte doch keinen Erfolg für den aus dem Zeiterlust, der Umladung und den Prozeßkosten erwachsenden Schaden. Wenn indes die Umstände dazu veranlassen, Waren auf solchen Schiffen zu verladen, so ist mit alter Sorgfalt darauf zu achten, daß Ablader und Empfänger in den Schiffspapieren deutlich genannt werden, daß keine Connoissements in Blanks oder in doppelter abweichender Ausfertigung sich an Bord vorfinden, auch keine Correspondenz oder sonstige Papiere, wodurch die in den Connoissements abgegebene Bestimmung irgendwie zweifelhaft gemacht oder beschränkt würde. Vor der Abladung muß das Geschäft so abgemacht werden, daß aus allen Papieren klar hervorgeht, daß im Falle eines Verlustes oder Schadens (Asturanc vorbehaltlich), das ganze Risiko einzigt und allein für Rechnung eines bestimmt namentlich gemachten neutralen Eigentümers sei. Wird dies veräumt, und läßt sich aus irgend einem der Papiere auch nur der Schein eines Interesses von Unterthanen der betreffenden kriegsführenden Staaten ableiten, so läuft der Eigentümer Gefahr, daß das Prifengericht eine Simulation annimmt und die Waare konfisziert.

Bei Versendung von Artikeln, die von den kriegsführenden Mächten zur Kriegscontrebande gerechnet werden, (wogegen außer den längst als solche bekannten Gegenständen jetzt auch Süddeutschland gehört) zwischen zwei neutralen Häfen ist es selbst bei Verladung in unzweifelhaft neutralen Schiffen zur Vermeidung der Gefahr der Confiskation erforderlich, daß diese Artikel in den Schiffspapieren nicht unter genereller Bezeichnung, sondern ganz speziell aufgeführt werden, daß die im Abladeort vorgeschriebenen Zollformalitäten genau beobachtet werden, daß der Absender wie der Empfänger und der Bestimmungsort in den Schiffspapieren genau und mit Vermeidung jeder Ungewissheit, und selbst des Scheins eines Widerspruchs aufgeführt werden (also keinerlei Connoissements in Blanks). Man muß außerdem noch besonders in Betracht ziehen, daß im Fall der Aufbringung durch einen französischen Kaper keine weiteren Beweisdocumente berücksichtigt werden, als einzigt und allein die an Bord vorgefundene, und daß, wenn der Werth der als Kriegscontrebande und wegen nicht genügenden Nachweises des neutralen Eigentums confisierten Waren drei Viertel der Ladung ausmacht, alsdann ohne Weiteres auch das Schiff selbst für gute Prise erklärt werden würde. Es bedarf gewiß keiner weiteren Ausführung für einen Geschäftsmann, um einzusehen, wie empfindliche Verluste, und welche Prozeße die Anwendung dieser prisenrechtlichen Grundsätze zu Wege bringen kann. Der Fall der „Broum Houwina“ enthält eine erste Warnung zur größten Vorsicht bei allen Verschiffungen von Artikeln, die von England und Frankreich für Kriegscontrebande erklärbar sind, woher sie auch kommen und wohin sie auch bestimmt sind. Es leuchtet ein, daß ängstliche Vorsicht, oder besser noch, überhaupt die Unterlassung der Versendung solcher Artikel ganz befürwortet anzurathen ist, wenn der Bestimmungsort ein neutraler Hafen in der Nähe des kriegsführenden Staates ist; denn wenn ein solches Schiff auf seiner Fahrt angehalten wird, wie leicht kann dann der Vorwand benötigt werden, daß der angegebene neutrale Bestimmungsort nur simulirt und es aller Wahrscheinlichkeit nach, nach einem Platze des kriegsführenden Staates bestimmt gewesen, weshalb sich der Fall zur näheren Untersuchung und Aburteilung durch das competente Gericht eigne.

Hamburg, 5. Oktober. [Butter.] Es hat sich in der leichtverlorenen Woche im Geschäft nichts Wesentliches verändert. Die etwas flauer lautenden Berichte der englischen und schottischen Märkte machen die bisherige Aufsicht ruhiger.

Stoppel ist noch nicht am Markt, wird aber in nächster Zeit, nach dem in Kiel binnen 8 Tagen stattfindenden Markt, erwartet.

Notirungen: Holsteinsche Sommer 52—54 Thlr., mecklenburger dito

49—53 Thlr., angelisches dito 49—52 Thlr., Bauer 49 Thlr., hörnsche und füchsenische 44 Thlr., dänische 40—42 Thlr. pr. 224 pf. netto.

Bei Breslau, 10. Oktober. Bei schwachen Geschäften war die Börse in etwas festerer Stimmung als gestern, einige Aktien wurden besser bezahlt. Am Schlusse wurde es jedoch wieder matter. Gonda gefragt.

C. [Produktionsmarkt.] Unser Markt war beschränkt, die Preise für seine Waare behaupteten sich fest, abfallende Sorten mühsam behauptet.

Weizen ordin. neuer 75—78 Sgr., dergl. alter 100—115 Sgr., mittler bis feiner 130—150 Sgr., feinstes gelber bis 164 Sgr., dergl. weißer bis 170 Sgr. — Roggen ordin. 90—97 Sgr., mittler bis feiner 103—105 Sgr., feinstes bis 110 Sgr. — Gerste 67—74 Sgr., feinstes bis 76 Sgr. — Hafer 34—41 Sgr. pr. Scheffel.

Dölfanten bei schwachen Offerten preishaltend, Winterraps 130—152 Sgr., Winterrüben 130—142 Sgr., Sommerrüben 113—130 Sgr. pr. Scheffel.

Nach Kleefamen lebhafter Begehr, doch fehlen die Zufuhren, rother wird willig mit 14—17 Thlr., weißer mit 17—21 Thlr. pro Centner bezahlt.

Rüböl rohes loco 19 Thlr. Br. pro Centner.

Bei Breslau, 10. Oktober. Bei schwachen Geschäften war die Börse in etwas festerer Stimmung als gestern, einige Aktien wurden besser bezahlt. Am Schlusse wurde es jedoch wieder matter. Gonda gefragt.

C. [Produktionsmarkt.] Unser Markt war beschränkt, die Preise für seine Waare behaupteten sich fest, abfallende Sorten mühsam behauptet.

Weizen ordin. neuer 75—78 Sgr., dergl. alter 100—115 Sgr., mittler bis feiner 130—150 Sgr., feinstes gelber bis 164 Sgr., dergl. weißer bis 170 Sgr. — Roggen ordin. 90—97 Sgr., mittler bis feiner 103—105 Sgr., feinstes bis 110 Sgr. — Gerste 67—74 Sgr., feinstes bis 76 Sgr. — Hafer 34—41 Sgr. pr. Scheffel.

Dölfanten bei schwachen Offerten preishaltend, Winterraps 130—152 Sgr., Winterrüben 130—142 Sgr., Sommerrüben 113—130 Sgr. pr. Scheffel.

Nach Kleefamen lebhafter Begehr, doch fehlen die Zufuhren, rother wird willig mit 14—17 Thlr., weißer mit 17—21 Thlr. pro Centner bezahlt.

Rüböl rohes loco 19 Thlr. Br. pro Centner.

Bei Breslau, 10. Oktober. Bei schwachen Geschäften war die Börse in etwas festerer Stimmung als gestern, einige Aktien wurden besser bezahlt. Am Schlusse wurde es jedoch wieder matter. Gonda gefragt.

C. [Produktionsmarkt.] Unser Markt war beschränkt, die Preise für seine Waare behaupteten sich fest, abfallende Sorten mühsam behauptet.

Weizen ordin. neuer 75—78 Sgr., dergl. alter 100—115 Sgr., mittler bis feiner 130—150 Sgr., feinstes gelber bis 164 Sgr., dergl. weißer bis 170 Sgr. — Roggen ordin. 90—97 Sgr., mittler bis feiner 103—105 Sgr., feinstes bis 110 Sgr. — Gerste 67—74 Sgr., feinstes bis 76 Sgr. — Hafer 34—41 Sgr. pr. Scheffel.

Dölfanten bei schwachen Offerten preishaltend, Winterraps 130—152 Sgr., Winterrüben 130—142 Sgr., Sommerrüben 113—130 Sgr. pr. Scheffel.

Nach Kleefamen lebhafter Begehr, doch fehlen die Zufuhren, rother wird willig mit 14—17 Thlr., weißer mit 17—21 Thlr. pro Centner bezahlt.

Rüböl rohes loco 19 Thlr. Br. pro Centner.

Bei Breslau, 10. Oktober. Bei schwachen Geschäften war die Börse in etwas festerer Stimmung als gestern, einige Aktien wurden besser bezahlt. Am Schlusse wurde es jedoch wieder matter. Gonda gefragt.

C. [Produktionsmarkt.] Unser Markt war beschränkt, die Preise für seine Waare behaupteten sich fest, abfallende Sorten mühsam behauptet.

Weizen ordin. neuer 75—78 Sgr., dergl. alter 100—115 Sgr., mittler bis feiner 130—150 Sgr., feinstes gelber bis 164 Sgr., dergl. weißer bis 170 Sgr. — Roggen ordin. 90—97 Sgr., mittler bis feiner 103—105 Sgr., feinstes bis 110 Sgr. — Gerste 67—74 Sgr., feinstes bis 76 Sgr. — Hafer 34—41 Sgr. pr. Scheffel.

Dölfanten bei schwachen Offerten preishaltend, Winterraps 130—152 Sgr., Winterrüben 130—142 Sgr., Sommerrüben 113—130 Sgr. pr. Scheffel.

Nach Kleefamen lebhafter Begehr, doch fehlen die Zuf

Beilage zu Nr. 474 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 11. Oktober 1855.

Ferdinand Hirt's Buchhandlung in Breslau.

Am Ninge (Maschmarkt) Nr. 47.

In der Agentur des Rauhen Hauses zu Horn erschien so eben und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen, in Breslau durch Ferdinand Hirt:

Reisebriefe aus Belgien, Frankreich und England im Sommer 1854.

Von V. A. Huber. 2 Bde. 3 Thlr. [2283]

Bei Adolph Krabbe in Stuttgart ist so eben erschienen und zu haben in Breslau bei Ferdinand Hirt: [2284]

Medizinische Repetitorien und Examinatorien:

Grundriss der pathologischen Anatomie.

Von Dr. C. Kolb.

Mit 24 Abbildungen in Holzschnitt. — Schmal klein 8. Gebunden 1 Thlr. 18 Sgr.

Wie der im vorigen Jahre erschienene und den ersten Theil einer Reihe von medicinischen Repetitorien bildende Grundriss der vergleichenden Anatomie ist auch die gegenwärtige Arbeit zunächst für den Gebrauch der Studirenden bestimmt, indem sie dieselben befähigen soll, einmal sich auf die Vorträge des Lehrers so vorzubereiten, daß sie nicht nöthig haben, einem sinnigen Zuhören durch ängstliches Nachschreiben Abbruch zu thun, und dann unter Anwendung der hinten angefügten Fragen auf die Einzelheiten sich gegenseitig kommittisch zu prüfen. — Da indes der Bearbeiter dieses Grundrisses sich angelegen sein ließ, dem neuesten Stande der Wissenschaft Rechnung zu tragen, so dürfte vorliegendes Büchlein nicht nur einen passenden Anhang zu allen älteren Pathologien wie auch zu der in meinem Verlag erschienenen 5ten Auflage von Frank's Taschen-Encyclopädie der medizinischen Klinik abgeben, sondern auch namentlich denen Herren Aerzten erwünscht sein, welche entweder im Drang ihrer Geschäfte vor dem Lesen oder im Nichtdrang derselben vor dem Kaufen großer Bücher zurücktrecken müssen. Für diese ist eine Ausgabe ohne das Examinatorium angesetzt.

Im Verlage von Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig ist erschienen und bei Ferdinand Hirt in Breslau zu haben: [2285]

Lehrbuch der chemisch-analytischen Titrermethode.

Nach eigenen Versuchen und systematisch dargestellt von Dr. Friedr. Mohr, königl. preuss. Medicinalrathe, Hofapotheke Sr. königlichen Hoheit des Prinzen von Preussen. Für Chemiker, Aerzte und Pharmaceuten, Berg- und Hüttenmänner, Fabrikanten, Agronomen, Metallurgen, Münzbeamte etc. Mit 104 in den Text eingedruckten Holzschnitten und angehängten Berechnungstabellen. In zwei Abtheilungen. Erste Abtheilung. gr. 8. Satinirtes Velinpapier. geh. Preis: 2 Thlr. 5 Sgr.

Die Bedeutung, welche die Titrermethode für die analytische und theoretische Chemie sich errungen hat und in noch höherem Grade sich erringen wird, kann nicht mehr in Frage gestellt werden. Durch Ablösung der zu einer Analyse erforderlichen Zeit verdoppelt sie die Hände und die Zeit, und erlaubt die exakte Wissenschaft der Chemie in solchen Nachwissenschaften (Technik, Agrarwissenschaft, Physiologie und Pathologie) praktisch anzuwenden, welche bis jetzt davon zurückgeschreckt waren. Bedenkt man, was der Kugelapparat von Liebig der organischen Chemie in früher Zeit für Dienste geleistet hat, so dürfte es nicht zweifelhaft bleiben, was das ganze Gebiet der Chemie von einer Umgestaltung der Methode der Analyse zu erwarten hat. — Der Verfasser hat sich seit mehreren Jahren unausgesetzt mit der vervollkommenung der Methoden beschäftigt und zunächst seine Sorgfalt der äußeren Verbesserung der Instrumente zugewendet. Diese haben denn auch einen solchen Grad von Schärfe erlangt, daß die Massanalyse in Genauigkeit und Bestimmtheit mit der gewöhnlichen Gewichtsanalyse wetteifert.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs.

Das Breslauer Bürger-Schützen-Corps in Übereinstimmung mit mehreren Innungen hat beschlossen:

I. Festzug. Aufstellung des Zuges auf dem Exerzierplatz am königlichen Palais. — Abmarsch: Punkt 1 Uhr Mittags.

II. Königsschießen. Jeder Theilnehmer am Festzuge ist auch zur Theilnahme am Königsschießen gegen eine Einlage von 7½ Sgr. berechtigt.

III. Festessen und Ball. Das Festessen beginnt um 7½ Uhr Abends im Saale des Odeon (Sterngasse).

Das Billet für Essen und Ball 10 Sgr., und sind zu haben bei

- a. Kaufmann Schröder, Albrechtsstraße Nr. 41.
- b. Kaufmann Gläisch, Kupfermiede- und Altbüsserstrasse-Ecke.
- c. Hoftischlermeister Nenner, Sandstraße Nr. 7.
- d. Schuhmachermeister Schulz, Ring Nr. 7.
- e. Schneidermeister Zähler, Neumarkt Nr. 36.
- f. Heilbronner König, Klosterstraße Nr. 2.

Die Herren Innungs-Vorstände wollen die Beteiligung nach Massgabe der ihnen gegebenen Circularia bis inkl. 13. d. Mts. an den Redakteur Dr. Weis, Rosenthalerstraße Nr. 4 anzeigen.

Die Ehrenmitglieder des Schützen-Körpers, so wie unsere Mitbürger, welche keiner teilnehmenden Korporation angehören, werden ersucht, sich dem Zuge und dem Feste überhaupt anzuschließen. Breslau, den 9. Oktober 1855. [2286]

Der Vorstand des Breslauer Bürger-Schützen-Körpers.

Bekanntmachung.

Am 29. v. Mts. des Morgens ist hier selbst auf der Wallstraße zwischen den Grundstücken Nr. 1 und 2 derselben, in einem alten zerfallenen Leinwandstiel eingehüllt, eine 18—20 Wochen alte menschliche Leibesfrucht vorgefundene worden. Von Wem dieselbe geboren und wie sie an den beschriebenen Ort gekommen ist, hat nicht ermittelt werden können. Jeder, der hierüber etwas zubekunden vermag, wird aufgefordert, dies im Verhörzimmer Nr. 9 des unterzeichneten Gerichts zu thun. Breslau, den 9. Oktober 1855. [2283]

Königliches Stadt-Gericht.

Abtheilung für Strafsachen.

Bekanntmachung.

Die Witwe Neumann, Josephine geb. Böhme, hat in ihrem am 16. Juni 1855 publizirten Testamente den sechs Kindern ihres in Stettin verstorbenen Bruders, Wallmeister Joseph Böhme, zu gleichen Theilen, 300 Rtl. legt. Universalerbin ist die Kirche zu St. Dorothea und Testamentsvollstrecker der Kaufmann Teichgärtner hier selbst.

Dies wird dem Schiedergesellen Carl Böhme und dem Schlossergesellen Eduard Böhme, deren Aufenthaltsort unbekannt ist, hierdurch bekannt gemacht.

Breslau, den 5. Oktober 1855. Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung II. für Testaments- u. Nachlassachen.

Aufgehobener Konkurs.

Der über das Vermögen des hiesigen Kaufmanns Israel Cohn eröffnete Konkurs und angelegte offene Arrest ist durch Verfügung vom heutigen Tage wieder aufgehoben worden. Oppeln, den 6. Oktober 1855.

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abtheilung.

Ediktalladung.

Der Buchdrucker Friedrich Kern aus Sohrau O.S., welcher im Anfang des Jahres 1829 sich aus seinem Wohnorte Sohrau O.S. entfernt, und sich nach Polen begeben haben soll, seit dieser Zeit aber nichts von sich hören lassen, wird hierdurch, gleich wie von ihm etwa zurückgelassen unbekannten Erben und Erbenheimer zu dem auf den 27. April 1856, Worm. 11 Uhr an hieriger Gerichtsstelle anstehenden Termin mit der Auflage vorgeladen, sich vor oder in diesem Termine bei dem unterzeichneten Gericht, oder in der Registratur desselben persönlich oder schriftlich zu melden, und dasselbst weitere Anweisung zu erwarten, widrigfalls der Friedrich Kern für tot erklärt, und seinen Vermögen seinen nächsten, sich als solchen legitimirenden Erben ausgearbeitet werden wird.

Schroda, den 1. Juli 1855.

Königl. Kreis-Gerichts-Kommission.

Stammbuch-Verkauf.

Die für das Jahr 1855/56 bestimmten Stammbüchsläge im hiesigen großen Stadtforst, belegen am Hasel- und Eisenerzer-Weg, finden sich auf demselben eichene undkieferne Bauholzer verschiedener Stärke vor; die Preissäule, welche in unserer Registratur und im Forsthause zur Einsicht bereit liegen, regeln sich nach dem Kubischen Inhalt und findet der Verkauf nur am jedem zweiten Montag von Vormittag 9 Uhr bis Nachmittags 2 Uhr auf den betreffenden Schlägen statt. Kaufstüken wird dies hiermit mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß das städtische Forstamt weitere Auskunft ertheilt.

Lüben, den 3. Oktober 1855.

Der Magistrat.

Durch den kürzlich erfolgten Tod des hiesigen Thierarztes ist die hiesige Stadt und deren ländliche Umgebung von thierärztlicher Hilfe entblößt. Sachkundigen Männern dieses Faches, welche hierauf rezipieren wollen, dürfen daher hierdurch eine günstige Gelegenheit geboten werden, sich durch ihre Niederlassung am hiesigen Orte eine ziemlich einträgliche Praxis zu begründen.

Bernstadt, den 4. Oktober 1855.

Der Magistrat. [832]

Holzverkauf.

Aus sämmtlichen Reviertheilen der königl. Oberförsterei Kuhbrück soll Donnerstag d. 18. Okt. V.M. 10 u. im Gerichtskreischa zu Katholisch-Hammer trockenes Brennholz in allen Laub- und Nadelholz-Sortimenten gegen Baarzahlung meist-verkauft werden.

Kuhbrück, den 8. Oktober 1855.

Der Oberförster v. Fischer-Treuendorf.

Auktion.

Montag den 15. d. M. Vormittags 9 Uhr sollen in Nr. 1 a. Grabschnerstraße aus dem Nachlaß des Partikular Meyer, einiges Gold und Silber, Wasche, Bettw., Kleidungsstücke, Möbel und Hausrath, versteigert werden. [2277]

R. Neumann, egl. Aukt.-Kommiss.

Auktion. Sonnabend den 13. d. Mts., 9 Uhr, sollen Vormärktestraße Nr. 1 aus dem Nachlaß einer Dame gute Möbel, Spiegel, Bettw., Küchengeräth, Gläser ic. öffentlich versteigert werden.

G. Neumann, Auktions-Kommiss, wohnhaft Schuhbrücke 47. [2282]

Eine Belebung in der Nähe von Sohnen, in welcher Schankgerechtigkeit und Krämerie sehr vortheilhaft betrieben wird (da dieselbe neben der Kirche gelegen ist), wozu auch 47 Morgen Acker erster Klasse gehören und die Gebäude in gutem Zustande sind, ist billig zu verkaufen. Näheres bei dem Kaufm. August Diez in Breslau am Neumarkt Nr. 30 zu erfragen. [3790]

Eine ordnungsliebende gebildete Frau in den dreißiger Jahren, ohne allen Aufwand, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als Wirtschafterin oder Verkäuferin, gleich hier oder auswärts. Das Näherte in Breslau Käferberg Nr. 14, zwei Stiegen bei Frau Gantier. [3807]

Ein leichter einspänniger Plaumwagen, auf Druckfedern, steht billig zum Verkauf. Näheres Neue-Weltgasse Nr. 14, zwei Treppen. [3781]

Bekanntmachung

der General-Landschafts-Direktion in Posen.

Die Inhaber der von uns unterm 1. Mai d. J. zum Umtausch gekündigten, bis jetzt aber nicht eingelieferten 4- und 3½ prozentigen Pfandbriefe:

Pfandbr. Nummer.	Gut.	Kreis.	Pfand briefs- betrag Rth.
8 2021	Bielewo	Kosten.	1000
9 2022	dito	dito	1000
16 1670	dito	dito	500
20 1071	dito	dito	250
21 1072	dito	dito	250
30 2368	dito	dito	100
36 2374	dito	dito	100
46 3023	dito	dito	25
47 3024	dito	dito	25
48 3025	dito	dito	25
12 732	Dąbrowa	Bomst.	1000
14 734	dito	dito	1000
44 784	dito	dito	100
65 376	dito	dito	25
11 4207	Długie (Laube)	Frauenstadt.	1000
5 4774	Głogowo	Meseritz.	500
6 4775	dito	dito	500
7 4776	dito	dito	500
14 8392	dito	dito	100
15 8393	dito	dito	100
22 8245	dito	dito	25
24 8247	dito	dito	25
26 3799	Jaroslawiec	Schroda.	100
24 1091	Jaromierz	Bornst.	500
16 1519	dito	dito	100
49 1522	dito	dito	100
58 699	dito	dito	50
59 700	dito	dito	50
78 1523	dito	dito	25
80 1525	dito	dito	25
86 1531	dito	dito	25
92 1537	dito	dito	25
93 1538	dito	dito	25
96 1541	dito	dito	25
9 5714	Kolno	Birnbaum.	1000
10 5715	dito	dito	1000
18 4759	dito	dito	500
24 4763	dito	dito	500
26 4767	dito	dito	500
28 4769	dito	dito	500
30 4771	dito	dito	500
31 4772	dito	dito	500
40 8362	dito	dito	100
42 8364	dito	dito	100
43 8365	dito	dito	100
44 8366	dito	dito	100
45 8367	dito	dito	100
46 8368	dito	dito	100
47 8369	dito	dito	100
48 8370	dito	dito	100
50 8372	dito	dito	100
52 8374	dito	dito	100
53 8375	dito	dito	100
55 8377	dito	dito	100
56 8378	dito	dito	100
59 8381	dito	dito	100
60 8382	dito	dito	100
62 8384	dito		

Schul-Pensions- und Privat-Unterrichtsanzeige.

In meine Schulanstalt werden jederzeit Knaben von 5—15 Jahren aufgenommen und für öffentl. höh. Schulen, wie für das bürgerl. Leben vollständig vorbereitet. Auch werden Knaben und Mädchen anderer Schulen die Zeit außer den Schulstunden in meine Obhut genommen und bei Auffertigung ihrer Schularbeiten überwacht resp. unterstützt. Ebenso können dieselben in wissenschaftl. wie musikalischer Beziehung durch mich vollständige Ausbildung erhalten.

Breslau, Neue-Taschenstraße 6d.

Nudschuky,
Lehrer und Vorsteher einer höh. Lehr- und Erziehungsanstalt.

Neuerst wichtige Anzeige!

betreffend

den Verkauf von Leinenwaaren ohne Marktschreierei,
Kupferschmiede-Straße Nr. 26 und

Stockgassen-Ecke

(im Herrn Dr. Krummtiech'schen Hause).

Durch die jüngsten kriegerischen Ereignisse und die dadurch herbeigeführte Geschäftslösigkeit in Russland und Polen, wo wir unsern größten Absatz hatten, hat sich unser Lager so bedeutend angehäuft, daß wir uns veranlaßt sehen, dasselbe in kürzester Zeit zu räumen, und eröffnen deshalb einen Verkauf unserer Waren, bestehend in

Leinen-, Tisch- und Handtucherzeugen.

so wie einer bedeutenden Partie **leinener Taschentücher**.

In einer Zeit wie die jüngste, wo durch marktschreierische Annnoncen ein geehrtes Publikum häufig getäuscht wird, fühlen wir uns verpflichtet, hiermit zu erklären:

„dass wir nur durch oben angeführten Grund in die äußerste Notwendigkeit versetzt sind, unser Lager binnen kürzester Frist zu räumen; daß sich ein Zeder durch die Wäsche oder andere Proben davon überzeugen kann, daß wir nur reines Leinen verkäufen, und daß wir uns im anderen Falle verpflichten, nicht allein den Betrag für die gekauften Waren zurück zu erfordern, sondern uns auch noch den Strafen, welche das Strafgesetzbuch auf Betrug ausspricht, unterziehen!“

Um nun noch die Kaufkraft bei einem geehrten Publikum zu animieren, lassen wir hier ein kleines Preisverzeichniß unserer Waren folgen, und wird sich ein Zeder hierdurch selbst überzeugen können, daß bei diesen Preisen kaum die Garne bezahlt sind; wir bemerken nur noch, daß der Verkauf nur kurze Zeit stattfinden wird, und daß bei dem enorm billigen Verkauf die Preise „unbedingt“ feststehen.

Preis-Verzeichniß. Preise fest.

1 Stück reine Leinwand von 50 Berliner, oder 60 schles. Ellen, dauerhaft und fest zu 6, 7, 8, 9, 10 Rtl.

1 Stück gute Hanfleinwand, unverwüstliches Gewebe, zu 8, 9, 10, 12—20 Rtl.

1 Stück brennbarer Zwirnleinen, schwerster Qualität und Nasenbleiche, zu 9, 10, 11, 13, 15, 18, 20—25 Rtl.

1 Stück russisches Kronen-Leinen, das allerschönste Gewebe, zu feinen Oberhemden sich eignend, zu 11, 12, 14, 16, 18—30 Rtl.

2 breite Betttücherleiné ohne Rath.

Taf. Lenzuge in Damast und Drell.

Leinene Damast- und Drell-Gedecke, ohne Rath (die neuesten Muster), für 6 und 12 Personen mit dazu passenden Servietten, zu 2½, 3½, 5, 7, 10—20 Rtl.

Eine Partie rein leinenen Tischtücher ohne Rath.

So wie ganz vorzüglich schwere rein leinenen Handtucher zu den billigsten Preisen.

Reine leinenen Taschentücher, das halbe Duzend zu 20, 23, 28 Sgr., 1½ bis 2½ Rtl.

Kaffett-Servietten, grau, chamois und weiß, feinster Qualität, zu auffallend billigen Preisen, wo nur das Arbeitslohn berechnet wird.

100 Duzend leinenen Theesservietten (Damast), das Duzend 1½ Rtl.

Wollstein u. Co.,

Kupferschmiede-Straße 26 u. Stockgassen-Ecke

(im Herrn Dr. Krummtiech'schen Hause),

und dauert der Verkauf nur kurze Zeit.

Der Groß-Verkauf beginnt von Morgens 7 bis 10 Uhr, für Privatherrschäften von Morgens 8 Uhr ununterbrochen bis Abends 6 Uhr.

[2232]

Lokal-Veränderung.

Das Tüll- und Spitzenlager von Gustav Stark befindet sich jetzt Karls-

Straße Nr. 27.

[3724]

Eduard Groß'sche Brust-Caramellen.

Unser bisherigen En gros-Abnehmern, sowie geehrten Handlungen, die wegen Debit sich an uns wenden wollen, die ergebene Anzeige, daß wir den Herbst-, Winter- und Frühlings-Verkauf zur Erleichterung des Verschleißes und Bequemlichkeit des resp. Publikums neue Vor- teile und Artikel an die Hand geben.

[2279]

Handlung Eduard Groß in Breslau.

Allizarin-Tinte.

[2281]

Diese neuendekte Komposition verdient mit Recht als die bis jetzt bekannte beste und vollkommenste Tinte empfohlen zu werden. Die Hauptvorteile derselben sind: daß sie, frei von Säure, sich vorzüglich für Stahlfedern eignet, die von ihr nicht angegriffen werden. Sie sieht, wohlthätig fürs Auge, in schöner blau-grüner Farbe äußerst leicht aus der Feder und verändert sich sehr bald in's tiefste Schwarz. Sie bildet weder eine Kruste an den Federn, noch einen Bodensatz in den Tintengefäßen. Sie ist ungiftbar und widersteht den Einwirkungen von Säuren, Dämpfen und der Zeit und schimmelt nie. Endlich dient solche auch als eine vorzügliche Kopier-Tinte, die trock ihren Dünnschlüssigkeit eine vollkommene, schöne Kopie liefert.

Verkaufs-Verlager von diesem neuen Fabrikat befindet sich in ganzen und halben

Glaschen à 10 und 6 Sgr. für Breslau bei S. G. Schwark, Orlauerstr. Nr. 21.

Wollene Damenhauben, à Stück 15 Sgr. bis 1 Thlr. 5 Sgr.

Wollene Mädchenhauben, von 12½ Sgr. bis 20 Sgr.

Wollene Knaben-Mützen, von 15 Sgr. bis 25 Sgr.

Herren-Neglige-Mützen, von 1 Thlr. bis 1½ Thlr.

Ferner: **Alles von feiner Lamawolle.**

Wollene Damen- u. Herren-Shawls, von 2½ Sgr. bis 2 Thlr.

Wollene Kinder-Fäckchen, à Stück von 17½ Sgr. bis 2½ Thlr.

empfiehlt:

August Zeissig,

Breslau, Ring Nr. 35, grüne Röhrseite.

[2280]

Nusverkauf.

[3792]

In Folge Aufgabe meines Geschäfts, offerre ich bestes Packack, den Centner 6 Thlr. und 10 Pf. 18½ Sgr., so wie feine und mittl. Sorten Siegellack, desgl. Blei- u. Rothsteife etc. unter dem Kostenpreise.

C. F. W. Tieke, Schmiedebrücke Nr. 62.

Düngungskalk.

Eine Partie Düngungskalk (Rückstand des zur Reinigung des Gases angewendeten Kalzes) im Betrage von circa 8—10.000 Kubikfuß, soll unter der Bedingung sofortiger Auffuhr an den Bestrebenden vergeben werden.

Offerter sind bis zum 15. Oktober d. J. im Bureau der Gasbeleuchtungs-Anstalt, Siebenbürgenerstraße Nr. 8/10, woselbst der Kalk in Augenschein genommen werden kann, abzugeben. Breslau, den 29. September 1855.

Direktorium der Gasbeleuchtungs-Aktien-Gesellschaft. [2015]

Der Hamburger Wein- und Bierkeller

empfiehlt seine Lokalitäten und sein Zimmer mit separatem Eingang zur gütigen Beachtung.

wohl Heut zweites Konzert von Ihsen.

[3768]

Nedakteur und Verleger: C. Bäschmar in Breslau.

vpi

Die Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Breslau durch

A. Bänder und in Oppeln durch W. Clar.

C. A. Menzel's

(eigl. preuß. Konsistorial- und Schulrat)

I. Band 2 Thl. II. Band 2 Thl. 10 Sgr.

III. Band 2 Thl. 10 Sgr. IV. Band

2 Thl. 20 Sgr. V. Band 2 Thl. 10 Sgr.

[2127]

Breslau. **Graß, Barth u. Comp.** Verlagsbuchhld. (C. Bäschmar).

[2230]

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

2678

2678

2678

2678

2678

2678

2678

2678

2678

2678

2678

2678

2678

2678

2678

2678

2678

2678

2678

2678

2678

2678

2678

2678

2678

2678

2678

2678

2678

2678

2678

2678

2678

2678

2678

2678

2678

2678

2678

2678

2678

2678

2678

2678

2678

2678

2678

2678

2678

2678

2678

2678

2678

2678

2678

2678

2678

2678

2678

2678

2678

2678

2678

2678

2678